

ZYT



4 | **INTERN**
Aus dem Vorstand

12 | **AKTUELL**
Industrie warnt vor Scheitern des Lehrplans 21

22 | **KANTON**
Ein Leben für die Volksschule Thurgau

www.klosterfischingen.ch

Wenn im Seminar *ein Licht aufgeht* ...

...so liegt das natürlich nicht an der Beleuchtung, sondern am **AMBIENTE DES ORTES UND DER INSPIRIERENDEN STILLE.** Hinter Klostermauern entstehen neue Gedanken. Und so manchem geht irgendwann ein Licht auf.

KLOSTER
FISCHINGEN
[denk mal]

+ SEMINARE + RESTAURANT + KULTUR + FÜHRUNGEN +

Für Sie holen wir aus allem das Beste heraus.
Erleben Sie mit, was uns inspiriert, auf www.gut-werbung.ch/gut-news

essenziell

8280 Kreuzlingen T 071 678 80 00

GUT WERBUNG
KOMMUNIKATION
UND EVENTS



Schöne Aussichten
für schöne Drucksachen



Gestaltung Satz Druck
KommunikationsDesign

**Bote vom Untersee
und Rhein**

Druckerei Steckborn

Louis Keller AG
Seestrasse 118
8266 Steckborn

Telefon 052 762 02 22
info@druckerei-steckborn.ch
www.druckerei-steckborn.ch

Briefpapier
Broschüren
Prospekte
Kuverts
Visitenkarten

Ihr Partner, wenn's
um Drucksachen geht!



Sehr geehrte Leserinnen und Leser

Am 25. November 2015 wurde die Öffentlichkeit über das Konzept «Frühe Förderung Thurgau» informiert. Es ist die organisatorische Grundlage für die Unterstützung junger Familien, von Kindern, Schule und Gesellschaft. Das Konzept umfasst die Aufgaben, welche von den verschiedenen Partnern und Verantwortlichen erfüllt werden müssen. Im Papier ist ersichtlich, dass Frühe Förderung keine Begabtenförderung ist und die Hauptverantwortung für die Entwicklung der eigenen Kinder bei den Eltern liegt.

Die Volksschule übernimmt für die Kinder ab dem 4. Lebensjahr eine wichtige gesellschaftliche Verantwortung. Aus diesem Grund sind die Schulen daran interessiert, dass sich alle Kinder im Vorschulalter positiv entwickeln. Mit dem Angebot der Logopädie setzt sich die Schule schon jetzt für die Vorschulkinder ein. Dieser Auftrag ist im neuen Volksschulgesetz verankert. Die Volksschule setzt sich auch in anderen Entwicklungsfeldern ein. Sie motiviert fremdsprachige Eltern, ihren Kindern die deutsche Sprache frühzeitig zugänglich zu machen. Im Konzept ist dazu die Massnahme «Sensibilisierung für vorschulischen Spracherwerb fremdsprachiger Kinder» formuliert. Die zwei Beispiele zeigen auf, wie wichtig die Sprache in der Entwicklung eines Kindes ist. Auch der neue Lehrplan Volksschule Thurgau misst der Sprache in der Schule einen hohen Stellenwert bei. Er baut auf dem Wissen und den Kompetenzen auf, welche die Kinder im Vorschulalter erlernt haben.

Nun liegt es an den Verantwortlichen in den Politischen Gemeinden oder in den Regionen, gemeinsam mit den Schulgemeinden ein Umsetzungskonzept zu erarbeiten. Diese Aufgabe wird herausfordernd sein, gilt es doch mit den verschiedenen Ansprechpartnern finanzielle Ressourcen, organisatorische Herausforderungen und Zuständigkeiten klarzustellen. Ich bin auf die regionalen Entwicklungen gespannt!

Mit dem Konzept «Frühe Förderung Thurgau» starten wir einen Versuch, uns der Chancengerechtigkeit für Kinder zu nähern und ihre Rechte zu wahren. Ich bin überzeugt, dass die Frühe Förderung einen volkswirtschaftlichen Nutzen hat und eine nachhaltige Investition in unsere Zukunft ist. Die Frühe Förderung ist eine solidarische Aufgabe im Sinne der gesamten Gesellschaft. Der Grundstein ist gelegt. Nun geht es darum, sinnvoll darauf aufzubauen!

Felix Züst, Präsident VTGS

3 Editorial

INTERN

- 4 Aus dem Vorstand
- 6 VTGS-Herbstversammlung in Weinfelden
- 9 Organisationsentwicklung in Schulen

AKTUELL

- 10 Konzept Frühe Förderung Kanton Thurgau
- 12 Industrie warnt vor Scheitern des Lerplans 21
- 13 Unterrichtsgesetzgebung neu online

PRESSESCHAU

- 14 Von der Region bis ins angrenzende Ausland

FILMTIPP

- 15 Heidi

ZOOM

- 17 Ausbildung als Mediamatiker

LEHRPLAN VOLKSSCHULE THURGAU

- 18 Ausbildung und Einsatz von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

KANTON

- 19 Einschulung – zwei neue Merkblätter

KREUZWORTRÄTSEL

- 20 Lehrplan-Weihnachtsrätsel

KANTON

- 22 Ein Leben für die Volksschule Thurgau

SEITENBLICK

- 26 Elternbildung macht Schule – Schule macht Elternbildung

RÜCKBLICK

- 29 Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde, Schule und Nachbarschaft

WEITERBILDUNG

- 30 Weiterbildung für Schulbehörden und Schulleitungen
- 34 Weiterbildungsangebote Lehrplan 21 der PH Thurgau
- 37 Angebote der PH Thurgau, Weiterbildungsstudiengänge

TERMINKALENDER

- 39 Veranstaltungen



IMPRESSUM

Herausgeber

VTGS
Verband Thurgauer Schulgemeinden
Romanshonerstrasse 28
8580 Amriswil
Telefon 058 346 14 40
Telefax 058 346 14 01
E-Mail geschaeftsstelle@vtgs.ch
Internet www.vtgs.ch

Redaktion

Geschäftsstelle VTGS
geschaeftsstelle@vtgs.ch

Redaktionsschluss 22.02.2016

Gestaltung

Gut Werbung
8280 Kreuzlingen

Druck

Druckerei Steckborn
8266 Steckborn

Erscheint

4 x jährlich

Auflage

680 Ex.

Abonnement

Fr. 18.–/Jahr

Aus dem Vorstand

Wie gewohnt informieren wir in dieser Rubrik über aktuelle, relevante Themen, die im Vorstand bearbeitet wurden.

Der Lehrplan Volksschule Thurgau ist das wichtigste Thema für den Vorstand. Wie bereits im letzten Zytpunkt beschrieben, nehmen die Mitglieder des Vorstandes, insbesondere Verbandspräsident Felix Züst, eine wichtige Rolle ein in den Diskussionen zu den verschiedensten Punkten zum Lehrplan Volksschule Thurgau. Felix Züst hat über die letzten Vorstösse eingehend an der Herbstversammlung in Weinfelden informiert – lesen Sie dazu auch unseren Bericht ab Seite 6.

An dieser Stelle sind die Fakten in kurzen Worten dargestellt.

Stundentafel

- Der Vorstand setzt sich ein, dass die einzelnen Fächer (und nicht nur Fächergruppen) in der Stundentafel und im Zeugnis ausgewiesen werden. Dies gilt vor allem für den musischen Bereich und die Fächer im Bereich NMG.

Zyklus 1 im Lehrplan

- Der Zyklus 1 umfasst den Kindergarten und die 1. sowie 2. Klasse. Die zwei Stufen sollen umrissen werden, um die Kompetenzen zuordnen zu können.

Finanzierung und Kostenfolge des neuen Lehrmittels Thurgau du Heimat (TdH)

- Der Vorstand des VTGS verlangt vom Kanton Angaben, welche Vorbereitungsarbeiten und technische Grundlagen bereitgestellt und budgetiert werden müssen.

Asylsuchende

- Der Vorstand ist der Meinung, dass die Beschulung von Asylsuchenden klar geregelt werden muss. Es ist notwendig, klare Abläufe vorzubereiten, die Beschulung über die Schulgemeinden hinaus zu diskutieren und die Unterstützung seitens des Kantons zu klären.

Informationsunterlagen zum Lehrplan Volksschule Thurgau

- Der VTGS wird zuhause verschiedener Ansprechpartner eigene Informationsunterlagen vorbereiten. Klare, kurze und einfach formulierte Unterlagen zum Lehrplan Volksschule Thurgau sind grundlegende Hilfsmittel, um zu erklären, welche Änderungen in der öffentlichen Schule zu erwarten sind. Ebenso können Fehlinformationen, welche von anderen Kreisen verbreitet werden, klar gestellt werden.

Die vom VTGS unterstützte Revision des Volksschulgesetzes wurde am 18. November 2015 vom Grossen Rat verabschiedet.

Die wichtigsten Neuerungen sind

- Einführung von 2 Jokertagen
- Einführung von 2 Wochen Weihnachtsferien
- max. 8 (bzw. 4 bei einem Pensum bis 50%) gemeinsame Arbeitstage während der unterrichtsfreien Zeit
- 45 Min. (PS), 30 Min. (KG) Unterricht vor der Blockzeit
- Neben Besprechungen und Schulbesuchen können auch Informationsveranstaltungen für Eltern obligatorisch erklärt werden.
- Möglichkeit einer Kostenbeteiligung der Eltern für DaZ-Unterricht und Dolmetscher
- Weiterbildungen (SchilW) künftig ausschliesslich in unterrichtsfreier Zeit
- 2 Kalendertage für traditionelle lokale Anlässe
- Rücksprachemöglichkeit mit Fürsorgebehörde bei Schwierigkeiten mit Schülerinnen und Schülern

Der Regierungsrat beschliesst über den Termin des Inkrafttretens und die Übergangsbestimmungen.

Die einzelnen Fächer müssen in der Stundentafel und im Zeugnis ausgewiesen werden.

Brückenangebote

Das ABB hat ohne Einbezug des VTGS den Zugang zum Brückenangebot geändert. Die neuen Voraussetzungen für die Aufnahme wurden an der Konferenz SEK I kommuniziert. (Der Vorstand akzeptiert weder das Vorgehen noch die Änderungen der Zulassungsbedingungen.) Die Änderung sieht vor, die Repetition der 3. Klasse der

Sekundarstufe als Option vor dem Eintritt in das Brückenangebot festzulegen. Der Vorstand lehnt eine derartige Verlagerung ab. Die Repetition auf der Sekundarstufe soll weiterhin nur in Ausnahmefällen bewilligt werden. Damit ist gewährleistet, dass die Schulen ihre Aufgabe dem Recht entsprechend wahrnehmen.

Der Vorstand wird auch betreffend die Betreuung von UMA's an der Schwelle zum Berufsleben mit dem ABB das Gespräch suchen. Der Auftrag der Volksschule muss dem Gesetz entsprechend umgesetzt werden. Der Vorstand vertritt die Meinung, dass die Betreuung und Beschulung von 16- bis 18-jährigen fremdsprachigen Jugendlichen nicht zum Kernauftrag der Volksschule gehören.

• Die Repetition der
• 3. Sek soll weiterhin
• Ausnahme bleiben.

Dem Vorstand ist es ein Anliegen, fremdsprachige Schülerinnen und Schüler auf allen Stufen sinnvoll begleiten zu können. Dabei geht es nicht nur um Asylbewerberinnen und -bewerber, sondern auch um andere fremdsprachige Kinder (z.B. Familiennachzug). In diesem Bereich muss mit dem Kanton eine sinnvolle Lösung gefunden werden.

An der letzten Sitzung des Jahres hat sich der Vorstand ein erstes Mal mit der Stundentafel beschäftigt. Folgende Punkte sind fokussiert weiterzuverfolgen:

- Die Fächer, nicht Fächergruppen, sollen in der Stundentafel aufgeführt werden.
- Der Unterricht im Bereich Informatik und Medien muss einen wichtigen Stellenwert erhalten.
- Die obligatorische Stundendotation der Fächer muss von den Wahlpflichtfächern klar abgegrenzt werden.
- Für den Fachbereich Wirtschaft, Arbeit und Kochen im Zyklus 3 muss die Dotation der Stunden organisatorisch sinnvoll angeboten werden.

Weiterbildung

Die Anmeldezahlen für die Schulbehörde- und Schulleitungskurse 2016 sind sehr tief. Nützen Sie das grosse Angebot, um sich selber oder zusammen mit Kolleginnen und Kollegen weiterzubilden. (Die mit ✪ gekennzeichneten Kurse müssten zum heutigen Zeitpunkt abgesagt werden. Weiterbildungsangebot siehe Seite 30 ff.)

Wichtigste Vertretungen VTGS in
Kantonalen Arbeitsgruppen und Gremien

- AG Gesetz über Aktenführung und Archivierung
- AG Schulentwicklung
- AG Wegleitung Rechnungswesen mit Pilotgemeinden HRM2
- Begabtenförderung Musik + Sport
- Begleitgruppe Integration von Ausländerinnen und Ausländern
- Begleitgruppe Weiterbildung
- Diverse Gremien «Lehrplan Volksschule Thurgau»
- Expertenrunde Dynamische Strategie ICT
- HSK – Fachausschuss für den Unterricht in «Heimatlicher Sprache und Kultur»
- Kommission für Gesundheitsförderung, Prävention und Sucht
- Ostschweizer Schulträger Verbände
- Personalentwicklung Thurgau
- Personalrekurskommission Thurgau
- Pädagogische Hochschule Thurgau Schulrat
- Pensionskasse Thurgau Vorstand
- Pensionskasse Thurgau Delegiertenversammlung
- Sicherheitskonzept Schulen Thurgau
- Sportkommission

VTGS-Herbstversammlung in Weinfelden

Die Verbandsgeschäfte wurden zügig behandelt, das Budget diskussionslos genehmigt.

Versammlungsbeginn

Nach der Begrüssung der Gäste und Versammlungsteilnehmenden übergab Präsident Felix Züst das Wort an Regierungsrätin Monika Knill. In den Eröffnungsworten betonte die Departementschefin, dass die Anwesenheit der zahlreichen Gäste aus dem DEK deutlich zeige, welcher hoher Stellenwert der Zusammenarbeit mit dem VTGS beigemessen werde.

Informationen aus dem DEK

Die Regierungsrätin erklärte kurz die wesentlichen Änderungen im teilrevidierten Volksschulgesetz. Die Inkraftsetzung ist noch offen, da zuerst die dreimonatige Referendumsfrist läuft und Anpassungen in der Verordnung vorgenommen werden müssen. Der Regierungsrat beschliesst das Datum der Inkraftsetzung.

Monika Knill informierte über folgende Themen.

- Die neuen Richtlinien für das Promotionsreglement Sekundarschule verlangen unter anderem, dass die Mathematik für die Niveaueinteilung berücksichtigt werden muss.
- Die Umsetzung der Sprachenmotion ist ein- und auslaufend geplant, ab 2021 soll sie eingeführt sein. Vom Regierungsrat ist der Ablauf aber noch nicht genehmigt.
- Die Ausbildung der Multiplikatoren wurde von 93% der beteiligten Volksschullehrpersonen als gut bis sehr gut beurteilt.
- Die Abstimmung über die Initiative «Ja zu einer guten Thurgauer Volksschule» muss innerhalb eines Jahres erfolgen.
- Informationen zu Fragen zum Lehrplan Volksschule Thurgau sollen in Kürze aufgeschaltet werden.
- Bezüglich der Beschulung von Flüchtlingskindern und -jugendlichen kann erst oberflächlich informiert werden. Das Thema wird über diverse Ämter hinweg bearbeitet. Der interkantonale Austausch findet statt, damit die Erfahrungen gebündelt werden können. Die Regierungsrätin rief die Versammlungsteilnehmenden dazu auf, die Erfahrungen und Probleme aus den Schulgemeinden zu melden.
- Die Weiterbildung der Schulbehörden ist der Regierungsrätin ein grosses Anliegen. Sie forderte die Anwesenden dazu auf, sich für die angebotenen Kurse anzumelden und auch die Behördemitglieder dazu zu motivieren. (✪)

In ihrem Schlusswort bedankte sich Monika Knill bei allen für die konstruktive Zusammenarbeit, auch für kritische Rückmeldungen und das Engagement im Allgemeinen für die Schule Thurgau.

Verbandsgeschäfte

Das Protokoll wurde einstimmig genehmigt. Bei einem Gesamtertrag von 287'400 Franken und einem Gesamtaufwand von 286'370 Franken konnte Renate Wüthrich im Budget einen Vorschlag von 1'030 Franken präsentieren. Dem Antrag des Vorstandes zur Genehmigung des Budgets wurde diskussionslos zugestimmt.

Ersatzwahl Vorstand

Felix Züst verdankte die Arbeit von Jacqueline Humbel. Ihr Rücktritt aus dem Vorstand erfolgte nach 1½ Jahren, da sie als Schulpräsidentin von Schönenberg-Kradolf demissioniert hat, um sich einer neuen beruflichen Herausforderung zu stellen. Jacqueline setzte sich für die Bedürfnisse der kleineren und mittleren Schulgemeinden ein und konnte mit ihrer grossen Erfahrung im Bereich Finanzen und als Leiterin einer Pilotgemeinde bei HRM2 ihr Fachwissen in den Vorstand einbringen.

Susanne Burgmer, Finanzverantwortliche der Primar- und Sekundarschule Kreuzlingen, stellte sich den Versammlungsteilnehmern persönlich vor. Sie betonte, dass sie ihr Fachwissen und ihre Erfahrungen gerne in den Vorstand einbringen würde und ihre Kandidatur mit der Behörde und dem neugewählten Präsidenten abgesprochen sei. Sie freue sich auf den Austausch, das Geben und Nehmen im Vorstand. Susanne Burgmer wurde einstimmig gewählt und mit Applaus willkommen geheissen. Somit arbeitet auch in Zukunft eine Finanzfachfrau im Vorstand mit.

Gesucht – Vertretung kleinere Schulgemeinde und/oder Region Untersee/Rhein

Felix Züst zeigte sich glücklich, dass eine Lücke im Vorstand geschlossen werden konnte. Damit das Ziel von der Vertretung aller Regionen und der verschiedenen Grössen von Schulgemeinden erreicht werden kann, sind die Präsidentinnen und Präsidenten aufgerufen, sich für die Mitarbeit im Vorstand zu melden.



Lehrplan Volksschule Thurgau

Studentafel

Der Vorstand setzt sich dafür ein, dass in der Studentafel nicht nur Fachbereiche, sondern die Dotation der Lektionen für die einzelnen Fächer ausgewiesen werden. Das soll die Wichtigkeit der einzelnen Fächer unterstreichen und klar aufzeigen, wie viel Zeit vorhanden ist, die Lernziele und Kompetenzen zu erreichen. Am Beispiel des Fachbereiches Natur und Technik im Zyklus 3 ist diese Angelegenheit bezüglich die Berufswahl der Schülerinnen und Schüler, die Ausbildung der Lehrpersonen, die persönlichen Schwerpunkte und betreffend des Vorbereitungsaufwandes besonders augenfällig. Im Lenkungsausschuss wurde dieses Anliegen eingebracht und wird nun vom Kernteam weiter behandelt.

Zyklus 1

Da dieser Zyklus Teile von zwei Stufen enthält ist die Schnittstelle Kindergarten/Unterstufe eine Herausforderung. Der Zyklusumfang wird nicht in Frage gestellt, da im Thurgau die teilweise praktizierte Basisstufe genau diese Schuljahre umfasst. Die zentrale Frage lautet: Welche Ziele und Kompetenzen sind für den Übertritt in die 1. Klasse massgebend? Der Vorstand ist der Meinung, dass dem Kindergarten und den ersten zwei Jahren der Primarstufe Teile zugeordnet werden könnten.

Information durch den Kanton

Eine Arbeitsgruppe, auch die Verbände wurden kurzfristig dazu eingeladen, hat allgemeine Informationen auf kantonaler Ebene zusammengestellt. Dem Vorstand fehlt bei diesen Informationsangeboten der Bezug zu den diversen Empfängern und deren Bedürfnissen. Gewerbe und Wirtschaft benötigen andere Informationen als weiterführende Schulen, Eltern oder politische Gremien.

Information durch den VTGS

Der VTGS als Auftragsempfänger wird auch verbandsintern Informationspolitik pro Lehrplan Volksschule Thurgau betreiben. Dafür wird ein Experte zugezogen, der durch Verbandsgelder finanziert wird. Dies führte im Vorstand zu kontroversen Diskussionen, zeigt aber auch, wie wichtig dem Vorstand diese Informationen sind.

Kantonale Teile des Lehrplanes Volksschule Thurgau

Die diversen kantonalen Teile (z.B. Einführungskapitel zu einzelnen Themen, Französisch auf der Sekundarstufe, Beurteilung, Studentafel) sind in Bearbeitung. Der VTGS bringt sich schon jetzt in verschiedenen Gremien mit diversen Rückmeldungen ein. Für den VTGS ist es wichtig, dass die kantonalen Teile von Beginn weg mehrheitsfähig sind. Diese Strategie wird von der Departementschefin gestützt. Der Beginn der Vernehmlassung ist anfangs April 2016 geplant. In der Delegiertenversammlung vom 22. Juni 2016 sollten die Vernehmlassungunterlagen diskutiert werden können.

Volksinitiative «Ja zu einer guten Thurgauer Volksschule»

Der Präsident legte mit Zitaten von Felix Huwiler aus dem Bericht aus der Thurgauer Zeitung vom 4.11.2015 dar, wie oberflächlich, plakativ und populistisch die Initianten aus seiner Sicht argumentieren.

Weiterbildung Schulbehörden und Präsidien

In den Regionaltreffen der Präsidien wurde der Wunsch geäußert, dass eine Plattform für den Erfahrungsaustausch zwischen den Schulpräsidien und den Schulbehörden geschaffen werden sollte. Die Idee wurde im Weiterbildungsangebot aufgenommen und wird vom SPB



moderiert. Erstaunlicherweise hat sich nun noch niemand für eines der von Januar bis April 2016 angebotenen acht Treffen angemeldet. Der Präsident motivierte die Anwesenden, das Kursangebot zu nutzen und sich anzumelden, da alle Kurse nur bei genügender Teilnehmerzahl durchgeführt werden können (☺ siehe Seiten 30–32).

Pendente Geschäfte

Die folgenden Themen werden zurzeit bearbeitet:

- Einstufung Lehrpersonen mit Aufgaben in den Arbeitsfeldern Stütz- und Fördermassnahmen
- Altersenlastung und Pension
- Kündigungstermin für Lehrpersonen
- Migration
- Nachteilsausgleich

Verband der Schulbehörden auf Bundesebene

Seit Jahren treffen sich Vertreter der Schulbehörden aus der Ostschweiz (Kantone AR, GR, SG, TG und ZH) zu einem überkantonalen Austausch. Da die Schulträger aus den Kantonen keine Stimme für schulpolitische Themen auf Bundesebene haben, im Gegensatz zu den Arbeitnehmern (LCH und VSLCH), entstand in dieser Gruppe die Idee, eine Vereinigung auf Bundesebene zu gründen. Felix Züst nutzte die Gelegenheit, um ein spontanes Stimmungsbild der Versammlungsteilnehmer zu einer solchen Vereinigung einzuholen. Die Rückmeldung zeigt, dass der Verband auf Bundesebene nicht als prioritär angesehen wird. Für die Anwesenden hat das Thema zu wenig konkrete Anhaltspunkte, um eine Unterstützung zu erhalten. Fredi Himmelberger, SSG Hüttwilten, richtete zu diesem Thema eine Anfrage an die Regierungsrätin, ob mit einer solchen Vereinigung keine Konflikte mit der EDK entstehen würden. Monika Knill sieht da auch mögliche Knack-

punkte, weil in der Schweiz öffentliche Schulen teilweise direkt dem Kanton unterstellt sind.

Umfrage

Eine Versammlungsteilnehmerin wollte wissen, ob der Fürsorgeartikel im revidierten Volksschulgesetz auch für die Rücksprache mit der KESB gelte. Paul Roth, Generalsekretär DEK, erklärte, dass die KESB im Gesetzesentwurf explizit erwähnt ist. Wenn die KESB involviert ist, ist die Massnahme aber bereits höherschwellig. Dank des Artikels soll die Rückfrage im niederschweligen Bereich möglich sein.

Mit dem Dank an alle, die sich für den Verband eingesetzt haben, schloss Felix Züst die Versammlung.

Beim nachfolgenden Essen wurde die Gelegenheit für den Austausch rege genutzt. An der Herbst- und Frühlingversammlung bietet sich jeweils eine ideale Möglichkeit über Netzwerke regionaler oder thematischer Art ins Gespräch zu kommen.

Ursula Roth
Sekretariat VTGS

Organisationsentwicklung in Schulen

Gastreferat Herr Rolf Dubs an der Herbstversammlung in Weinfelden

Prof. Dr. Rolf Dubs

Schweizer Wirtschafts-
pädagoge, ehemaliger Rektor
der Universität St. Gallen



Zu Beginn seines Referates legte Professor Dubs die pädagogischen Ausgangspunkte dar, die eine gute Schule ausmachen.

1. Hohes Schulethos
2. Eigene Schulkultur
3. Gute Kommunikation und Zusammenarbeit
4. Selbstentwicklung und Selbstevaluation
5. Leistungsorientierung
6. Ordnung und Disziplin
7. Gute Leadership

Diese sieben Punkte müssen aus der Schuleinheit herauswachsen. Von oben (Verwaltung, Kanton) verordnet, klappt es nicht. Mit Selbstbestimmung durch Teilautonomie ist das Gelingen aussichtsreich. Es stellt sich die Frage, wie viel Autonomie gewährt werden kann. Es ist klar, autonome Schulen müssen auch etwas leisten und ein Qualitätsmanagement durchführen. Die Schulbehörde (strategische Führung) erteilt den Leistungsauftrag an die Schule (operative Führung). Diese führt dann die Schulentwicklung durch.

Rolf Dubs zeigt einige Projektbeispiele auf, welche auf dem Weg der Schulentwicklung durchgeführt werden können.

Einige Beispiele

1. Organisationsentwicklung
 - Schulregeln
 - Projektmanagement
 - Leitbild der Schule
 - Aufbau eines internen QM
2. Lehrplan- und Unterrichtsentwicklung
 - Bildungsstandards: Schullehrplan
 - Unterrichtsprojekte
 - E-Learning-Projekte
 - Gestaltung der Prüfungen
3. Personalentwicklung
 - Konzept der schulinternen Weiterbildung
 - Leistungslohnsystem

Die Schulbehörde überprüft mit einer Meta-Evaluation, ob die Qualitätsentwicklung in der Schule durchgeführt wurde und ob Massnahmen für die Entwicklung ergriffen werden. Professor Dubs befürwortet Unterrichtsbesuche durch Behördemitglieder, aber ohne Beurteilung. Besondere Themen sollen durch den Kanton evaluiert werden. Die Pädagogische Hochschule und der Kanton sollten sich darüber verständigen, mit welchem QM-Modell die künftigen Lehrpersonen ausgebildet werden. Sie könnten dann ihr Wissen in die Schulen hinaustragen. Schulbehörde und Lehrer müssen hinter dem Konzept stehen und für die Durchführung ausgebildet sein. In seinem Schlusswort betonte Professor Dubs, dass Schulentwicklung ein langer, kontinuierlicher, dynamischer und planmässiger Analyse-, Problemlöse-, Innovations- und Lernprozess ist, der von der Lehrerschaft der Schule getragen wird.

Im Anschluss an das Referat Dubs erläuterte Judith Rieser, Abteilungsleitern SPB, die Angebote des Kantons. Peter Zweidler stellte die neu geschaffene Supportgruppe VSG vor.

Ursula Roth
Sekretariat VTGS

Elemente der Schulentwicklung

Organisationsentwicklung	Lehrplan- und Unterrichtsentwicklung	Personalentwicklung
Schulkultur	Schullehrpläne	Personalgewinnung
Leitbild/Schulprogramm	Unterrichtsansätze	Personalbeurteilung
Schulorganisation	Führung und Umgang mit den Lernenden	Personalthonorierung
Teambildung		Personalführung

Förderung von Anfang an

Mit dem «Konzept Frühe Förderung Kanton Thurgau 2015–2019» stärkt der Kanton die Förderung von Kindern bis vier Jahren, da die ersten Lebensjahre für den weiteren Bildungs- und Lebensverlauf entscheidend sind. Ein gemeinsames Grundverständnis der Frühen Förderung und bedarfsgerechte Angebote im Frühbereich wirken sich positiv auf die gesamte Gesellschaft aus.

Das Konzept «Frühe Förderung Kanton Thurgau 2015–2019» entstand im Auftrag des Regierungsrates. Erarbeitet wurde es unter der Federführung einer externen Projektleiterin und der Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen. Um das Konzept möglichst breit abzustützen, wurden zehn Workshops und eine Tagung mit Vertretungen der Politischen Gemeinden, Schulgemeinden, Kirchgemeinden sowie mit Fachleuten aus dem Bereich Frühe Förderung durchgeführt. Im Lenkungsausschuss waren die Regierungsräte von drei Departementen vertreten und die beiden Präsidenten des Verbandes Thurgauer Gemeinden (VTG) und Thurgauer Schulgemeinden (VTGS).

Das Konzept legt die strategische Ausrichtung und Massnahmen fest, die den Handlungsradius des Kantons aufzeigen und Anregungen an die Politischen Gemeinden, Schulgemeinden, Kirchgemeinden und weitere gibt. Das übergeordnete Ziel des Konzepts lautet: «Es stehen Angebote und Strukturen der Frühen Förderung zur Verfügung, welche die gesunde und ganzheitliche Entwicklung von Kindern von der Geburt bis zum Eintritt in den Kindergarten bedarfsgerecht unterstützen.» Um dieses Ziel zu

erreichen, wurden vier Handlungsfelder definiert: Sensibilisierung und Information, bedarfsgerechte Angebote der Frühen Förderung, Vernetzung und Zusammenarbeit sowie Qualität und Weiterbildung. In diesen Handlungsfeldern wurden 29 Massnahmen abgeleitet.

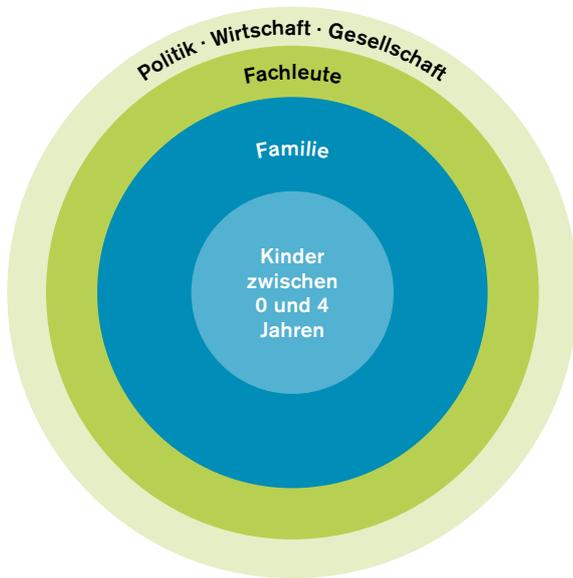
So sollen zum Beispiel kommunale Pilotprojekte im Rahmen des Budgets befristet mitfinanziert, fremdsprachige Eltern frühzeitig über die Wichtigkeit des deutschen Spracherwerbs informiert, Themenveranstaltungen für Fachleute organisiert und die Vernetzung oder die Weiterbildung der Fachleute, die in Kindertagesstätten, Spielgruppen etc. arbeiten, gefördert werden.

- Frühe Förderung ist
- eine gesamtgesellschaftliche und solidarische Aufgabe.

Übersicht Handlungsfelder Konzept Frühe Förderung



Unterstützungskreise der Frühen Förderung



Ziel

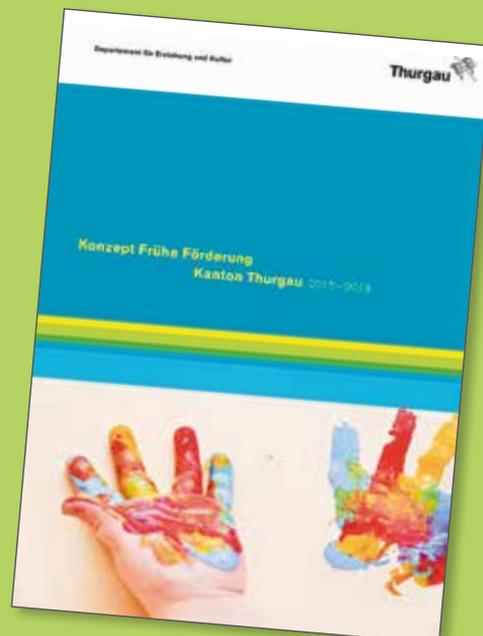
Eltern, Fachpersonen, die Bevölkerung sowie Verantwortliche in Politik und Wirtschaft wissen, was ein kindgerechter Entwicklungs- und Lebensraum ist, und werden dazu befähigt, diesen auch zu gewähren und zu gestalten.

Die Frühe Förderung betrifft Kinder ab der Geburt bis zum Eintritt ins formale Bildungssystem, was in der Regel mit vier Jahren geschieht. Diese Förderung der Kinder ist aus verschiedenen Gründen wichtig. So werden bereits früh entscheidende Weichen gestellt, um durch positive Anregungen und gute Lernerfahrungen Grundlagen für eine gute Entwicklung zu geben, welche eine wichtige Voraussetzung für die Chancengleichheit sind und die Rechte der Kinder wahren. Die Frühe Förderung ist ausserdem eine gesamtgesellschaftliche und solidarische Aufgabe, letztlich hat sie auch einen volkswirtschaftlichen Nutzen. Die meisten Kinder erfahren in dieser Zeit die nötige Unterstützung, Liebe und Ermutigung durch das engere oder weitere Familienumfeld. Manchmal ist dies jedoch nur beschränkt möglich und da ist es wichtig, dass diese Kinder und ihre Bezugspersonen durch einen erweiterten Kreis Hilfe bekommen.

Rahel Siegenthaler

Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen

Das Konzept «Frühe Förderung Kanton Thurgau 2015–2019» dient als Grundlage für die kantonalen Aktivitäten und Massnahmen im Bereich der Frühen Förderung und soll dazu beitragen, dass Eltern, Fachpersonen, die Bevölkerung sowie die Politik und Wirtschaft wissen, was ein kindgerechter Entwicklungs- und Lebensraum ist, und dazu befähigt werden, diesen auch zu gewähren und zu gestalten.



Industrie warnt vor Scheitern des Lehrplans 21

Der Widerstand gegen die Einführung des neuen Lehrplans nimmt zu. Laut Industriepräsident Hans Hess droht eine Paralisierung der Volksschule.



Hans Hess

Unternehmer und Präsident von Swissmem, dem Dachverband der Maschinen-, Elektro- und Metall-Industrie

Im Herbst 2014 haben die Deutschschweizer Erziehungsdirektoren den neuen für die Volksschule geltenden Lehrplan 21 (LP 21) freigegeben. Die Mehrheit der 21 beteiligten Kantone (AR, BL, BS, FR, LU, NW, OW, SG, SH, SO, TG und ZG) hat dessen Einführung bereits definitiv beschlossen. Die konkrete Umsetzung liegt nun in der Kompetenz der Kantone. In einigen Kantonen hat sich allerdings eine Bewegung formiert, die den LP 21 verhindern will. Im Kanton Aargau ist sogar eine Volksinitiative gegen den LP 21 zustande gekommen. Aus Sicht der Wirtschaft ist dies bedauerlich, denn der LP 21 bringt wichtige und zeitgemässe Verbesserungen.

Die Volksschule muss die Schülerinnen und Schüler optimal auf den Einstieg ins Berufsleben oder in eine weiterführende Schule vorbereiten. Heute sind aber die erworbenen Kompetenzen der Volksschulabgänger, die aus verschiedenen Kantonen stammen, aufgrund der

unterschiedlichen kantonalen Lehrpläne oft nicht klar erkennbar. An den Berufsfachschulen zeigen sich markante Unterschiede in der Vorbildung der Lernenden. Das erschwert nicht nur den nahtlosen Übergang von der Volksschule in die Berufslehre. Die Firmen und Berufsfachschulen sind häufig gezwungen, die Niveauunterschiede der Lernenden auszugleichen.

Die gesteigerte Mobilität der Bevölkerung und der heutige Arbeitsmarkt verlangen, dass die Ausbildung in den Volksschulen nach einheitlichen Bildungszielen erfolgt. Auf dieser Basis können Berufsfachschulen und Betriebe aufbauen und eine effiziente Ausbildung betreiben. Zudem ist ein qualitativ hochstehender Berufs- und Bildungswahlprozess für alle Schüler von zentraler Bedeutung. Nur so können sie gemäss ihren Fähigkeiten, Eignungen und Neigungen auf den passenden Bildungsweg geführt werden. Ein grosses Bedürfnis der Wirtschaft ist im Weiteren die Stärkung der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik). All diesen Anforderungen trägt der LP 21 angemessen Rechnung. Er bildet einen gesamtschweizerischen Referenzrahmen für die Volksschule. Er stärkt die MINT-Fächer. Und er sieht für die Berufswahl ein eigenes Gefäss vor. Es ist sehr wichtig, dass den jungen Menschen genügend Möglichkeiten gegeben werden, die verschiedenen Berufe kennenzulernen. Aus all diesen Gründen ist die Einführung des LP 21 ein wichtiger und überfälliger Schritt.

- : Lernen, Probleme
- : zu lösen und dabei
- : Wissen und Können
- : zu verknüpfen,
- : ist praxis- und
- : lebensnah.

Der LP 21 legt gemeinsame Ausbildungsziele fest. Wie diese Ziele erreicht werden sollen, bleibt in der Kompetenz der Kantone. Die Ziele sind in Form von Kompetenzen definiert. Dabei liegt der Akzent nicht nur auf dem Wissen, sondern auch auf dessen Anwendung in verschiedenen Situationen. Die Schüler sollen befähigt werden, Probleme zu lösen und dabei Wissen und Können zu verknüpfen. Diese Ausrichtung ist praxis- und lebensnah. Gerade in der Berufsbildung hat sich die kompetenzbasierte Schulung bewährt, und im beruflichen Alltag gehört dieses Können zum täglichen Brot.

Es ist bedauerlich, dass konservative Kreise diesen Schritt hin zu einer modernen Volksschule torpedieren wollen. Die zeitgemässe Weiterentwicklung der Volksschule droht damit um Jahre zurückgeworfen zu werden. Die Argumente der Gegner greifen zu kurz. Der LP 21 ist weder zu kompliziert noch zu vielschichtig. Die aktuell geltenden kantonalen Lehrpläne sind im Vergleich oft umfangreicher. Auch die Rolle der Lehrer wird nicht zurückgestuft. Bezüglich der didaktischen Methoden sind sie so frei wie bisher. Der LP 21 beinhaltet auch keine Vorschriften zum Fremdsprachenunterricht. Die Kantone entscheiden auch künftig selber, in welcher Klasse welche Sprache eingeführt werden soll. Und nicht zuletzt würden kantonale Alleingänge unnötig neue Kosten verursachen. Angesichts der Budgetdiskussionen im Bildungsbereich ist das ein Unsinn.

Von den Befürwortern des LP 21 hört man derzeit sehr wenig. Ich hoffe, dass sie rechtzeitig aus ihrem Dornröschenschlaf erwachen. Im Interesse der Schülerinnen und Schüler in den Volksschulen, aber auch der Unternehmen, die junge Menschen ausbilden, muss die Umsetzung des LP 21 in allen Deutschschweizer Kantonen sichergestellt werden. Wer das verhindern will, schadet in erster Linie den jungen Menschen in unserem Land.

Hans Hess
Präsident Swissmem

Online!

Die Sammlung «Unterrichtsgesetzgebung Volksschule» ist neu online.

Das DEK hat aufgrund der Umfrage vor den Sommerferien entschieden, dass die Gesetzessammlung in Papierform nicht mehr weitergeführt wird. Sie wird in einer entsprechenden Online-Version angeboten. Dies hat den Vorteil, dass jederzeit die Aktualität der Gesetze und Verordnungen gewährleistet ist.

Der blaue Ordner «Unterrichtsgesetzgebung Volksschule» kann künftig nicht mehr verwendet werden, weil keine Nachträge mehr geliefert werden. Sie finden die Gesetzessammlung neu auf der Homepage des Amtes für Volksschule www.av.tg.ch mit dem Button «Gesetze & Verordnungen Volksschule TG». Die aufgeführten Rechtsgrundlagen sind direkt mit dem Rechtsbuch verlinkt. Im Vergleich zum Rechtsbuch hat die Liste den Vorteil, dass die massgeblichen Grundlagen an einer Stelle abrufbar sind.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Aktualität der Erlasse regelmässig überprüft werden muss, wenn auch weiterhin mit Papiausdrucken gearbeitet wird.

Regine Siegenthaler
Rechtsdienst DEK



**Gesetze & Verordnungen
Volksschule TG**

www.av.tg.ch, rechte Spalte, Button «Gesetze & Verordnungen Volksschule TG»

Presseschau von der Region bis ins angrenzende Ausland

Was die Nordwestschweiz bewegt

«Basel hat die dicksten Schüler»

Laut einer Erhebung der schulärztlichen Dienste der Kantone Basel-Stadt, Bern und Zürich ist jeder siebte Kindergärtler übergewichtig, in der Primarschule jedes fünfte Kind und in der Sekundarstufe I jedes vierte. Die «Basler Zeitung» geht aus diesem Grund der Frage nach, ob das Gesundheitspräventionsprogramm des Kantons Wirkung zeigt.

«Komitee will "Passepartout" kippen»

Das Komitee «Starke Schule Baselland» hat zwei neue Volksinitiativen zum Fremdsprachenunterricht eingereicht. Mit der ersten Initiative «Stopp dem Verheizen von Schüler/-innen: Ausstieg aus dem gescheiterten Passepartout-Fremdsprachenprojekt» soll erreicht werden, dass der Kanton Basel-Landschaft aus dem Passepartout-Fremdsprachenkonzept austritt. Die zweite Initiative «Stopp der Überforderung von Schüler/-innen: Eine Fremdsprache auf der Primarstufe genügt» verlangt, dass der Englischunterricht künftig nicht mehr auf der Primarstufe stattfindet, sondern neu auf der Sekundarstufe I.

«Frühenglisch soll abgeschafft werden»

Die grossrätliche Kommission für Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau hat die vom Regierungsrat vorgeschlagenen Sparmassnahmen im Bildungsbereich diskutiert. Die Kommission will das mit drei Lektionen dotierte Frühenglisch in der 3. Klasse der Primarschule streichen. Mit den damit eingesparten Geldern sollen andere Sparmassnahmen verhindert werden.

«Regierung hält Alleingang für schädlich»

Im Kanton Aargau regt sich Widerstand gegen den Lehrplan 21. Mittels Volksinitiative soll die Einführung des neuen Lehrplans verhindert werden. Eine Motion verlangt zudem, dass sämtliche Vorbereitungen

zur Einführung des Lehrplans bis zur Abstimmung über die Volksinitiative sistiert werden. In seiner Antwort zur Motion nimmt der Regierungsrat ausführlich Stellung zum geplanten Vorgehen bei der Einführung des Lehrplans 21.

«Schwimmt hier bald jedes Kind?»

Im Kanton Aargau ist der Schwimmunterricht nicht obligatorisch. Er wird vom Kanton lediglich empfohlen. In der Gemeinde Aristau hat die Bevölkerung im Dezember 2011 einer dreijährigen Versuchsphase für den Schwimmunterricht in der Primarklasse zugestimmt. An der kommenden Gemeindeversammlung wird die Bevölkerung über die definitive Einführung des Schwimmunterrichts abstimmen.

«Wahlpflichtfächer: Initiative direkt vors Volk»

Im Kanton Basel-Stadt wird die Volksinitiative «Für eine freie Wahl aller Wahlpflichtfächer in der Sekundarschule» direkt dem Volk zur Abstimmung vorgelegt. Die Initiative fordert, dass die Schüler der Sekundarstufe I auf allen Leistungsniveaus frei auswählen können, welche Wahlfächer sie belegen. Mithilfe der Initiative wollen die Verbände der Musik- und Kunstlehrpersonen das Obligatorium für die Wahlpflichtfächer MINT und Lingua (Latein, sprachliches Grundwissen) in Frage stellen.

«Neuer Lehrplan ohne Bücher»

Als erster Kanton hat Basel-Stadt ab diesem Schuljahr den Lehrplan 21 eingeführt. Allerdings fehlen für die neuen Kombifächer die Lehrmittel. Hergestellt würden diese erst, wenn mit Bern und Zürich grosse Kantone den Lehrplan ebenfalls eingeführt haben werden. In Basel rechnet man damit, dass die Lehrmittel ungefähr ab Schuljahr 2018/19 komplett vorliegen werden.



Was die Schweiz bewegt

«Armut: Caritas kritisiert Bund fürs Nichtstun»

Caritas hat ihren Bericht zur Armutspolitik vorgelegt. Rund eine Viertelmillion Eltern und Kinder sind in der Schweiz von Armut betroffen. Jede zwölfte Familie mit drei und mehr Kindern lebe in Armut, bei Alleinerziehenden sei es jede sechste Familie. Nur eine Minderheit der Kantone betreibe eine systematische Familienpolitik, die darauf abzielt, Armut zu verhindern oder zu bekämpfen.

«Keine Ausreden mehr»

Der Schweizerische Verband für Sport in der Schule will, dass Schüler trotz echter oder vorgespülter Krankheit und Verletzung turnen. Der Verband hat mit der Schweizerischen Arbeitsgruppe für Rehabilitationstraining 54 Turnübungen entwickelt, die trotz Verletzung oder Krankheit ausgeführt werden können.

«Flüchtlingskinder ohne Begleitung fordern die Schulen»

Unbegleitete minderjährige Asylsuchende: Bis Ende August sind über 1200 Kinder ohne Eltern oder Verwandte in die Schweiz geflüchtet. Dieses Phänomen stellt die Schule gemäss Beat Zemp, Präsident des LCH, vor grosse Herausforderungen. Er verlangt von Kantonen und Bund mehr Unterstützung. Die EDK klärt nun mit dem Bund ab, ob es spezielle Massnahmen braucht. Die Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK) erarbeitet Empfehlungen für Unterbringung und Betreuung der minderjährigen Asylsuchenden.

Was das Ausland bewegt

«Integration braucht viele helfende Hände»

Allgemein erwünscht ist, dass Flüchtlinge die Sprache lernen, eine Ausbildung machen und eine Arbeit finden. Das gestaltet sich in der Praxis schwierig, wie ein Augenschein in Süddeutschland zeigt.

Felix Züst
Präsident VTGS

Heidi



Die glücklichsten Tage ihrer Kindheit verbringt das Waisenmädchen Heidi zusammen mit ihrem eigenbrötlerischen Grossvater, dem Alpöhi, abgeschieden in einer einfachen Alphütte in den Bündner Bergen. Zusammen mit ihrem Freund, dem Geissenpeter, hütet sie die Geissen des Alpöhi und geniesst die Freiheit in den Bergen. Doch die unbeschwernte Zeit endet jäh, als Heidi von ihrer Tante Dete nach Frankfurt gebracht wird. Dort soll sie in der Familie des wohlhabenden Herrn Sesemann eine Spielgefährtin für die im Rollstuhl sitzende Tochter Klara sein, und unter der Aufsicht des strengen Kindermädchens Fräulein Rottenmeier lesen und schreiben lernen. Obwohl sich die beiden Mädchen bald anfreunden und Klaras Grossmutter in Heidi die Leidenschaft für das Lesen und Schreiben erweckt, wird die Sehnsucht nach den geliebten Bergen und dem Alpöhi immer stärker ...

Spielfilm von Alain Gsponer nach den Romanen von Johanna Spyri, 111 Minuten, Sprache Schweizerdeutsch und Hochdeutsch. Geeignet für 1.–6. Klasse.

Das Unterrichtsmaterial zum Film steht kostenlos zum Download bereit www.kinokultur.ch unter «Filmtipps».

Anfragen für Schulvorführungen

Filmbüro Zürich, Valerio Bonadei
valerio@filmbuero.ch

KINOKULTUR
IN DER SCHULE

Kinokultur in der Schule

Untere Steingrubenstrasse 19
4500 Solothurn
Telefon 032 623 57 07
info@kinokultur.ch
www.kinokultur.ch

«Sicher id Schuel!»



Max der Dachs /

Jetzt Sicherheits-Tipps
auf AXA.ch/max
herunterladen

Generalagentur Tedy Andes /

Zürcherstrasse 310, 8500 Frauenfeld
Telefon 052 728 68 68, Fax 052 728 68 69
frauenfeld@axa-winterthur.ch, AXA.ch/frauenfeld

AXA winterthur

Prävention / **neu definiert**

Ausbildung als Mediamatiker

Claudio Anliker

Auszubildender

Mediamatiker

VSG Amriswil-Hefenhofen-
Sommeri



Wie sind Sie auf den Beruf Mediamatiker gekommen?

Durch meinen Zwillingbruder. Eigentlich wollte ich an die Kantonsschule Wil, als er aber nach dem Informationsabend der SBW Neuen Medien AG nach Hause kam und mir alles erzählte, habe ich meine Meinung geändert. Die Möglichkeit, die integrierte Technische BMS besuchen zu können, war ein weiterer überzeugender Grund.

War es schwierig, einen Arbeitgeber für zwei Betriebslehrjahre zu finden?

Nein. Die SBW Neue Medien AG hatte zahlreiche Stellen ausgeschrieben, bei denen wir uns bewerben konnten. Dass ich die Stelle bei der Schulverwaltung Amriswil bekommen habe, freut mich sehr, da ich nach dieser Ausbildung an die PH gehen werde und Primarlehrer werden will. Hier kann ich sehr viele Erfahrungen auch für den Lehrerberuf sammeln.

Sie sind jetzt bereits im 4. Lehrjahr und konnten einige Erfahrungen in diesem Beruf sammeln. Gibt es etwas, das Sie sich ganz anders vorgestellt haben?

Bezüglich des Arbeitsplatzes arbeite ich zwei Tage auf dem Büro und drei Tage im Aussendienst mit Markus Bertet. Durch die verschiedenen Arbeitsplätze sind meine Tätigkeiten sehr abwechslungsreich und die Zeit vergeht im Flug.

Was sind Ihre Hauptaufgaben?

- Homepage (Typo3 und Contao)
Gestaltungsarbeiten (Bild und Text) Weiterentwicklung des Erscheinungsbildes
- Intranet (Typo 3)
Migration des bestehenden Intranets (CMS System) nach Typo3
- Corporate Design
Programme: InDesign, Illustrator, Photoshop
Produkte: Drucksachen, Visitenkarten, Memos, Leitbilder, Beschriftungen (Stehlen), Einladungen, Flugblätter

- Schwarz-auf-Weiss
Periodikum, das zweimal im Jahr erscheint und in alle Haushaltungen verteilt wird: Gestaltungsarbeiten und zur Druckreife bringen
- Interner Newsletter: 12-mal jährlich: Gestaltung und Versand via E-Mail
- Power-Point-Präsentationen
für Elternabende, Abschlussessen, Themen wie DUSEK visualisieren
- Second- und Third-Level-Support
Supportarbeiten im Informatikzentrum (PC und Mac)
- Netzwerkunterhalt
- Prozessbeschreibungen
Gestaltungsarbeiten, Anpassungen, Verwaltung

Welche Arbeit(en) machen Sie am liebsten?

Am liebsten helfe ich Lehrpersonen, die unterschiedliche Probleme mit ihren PCs haben, Reparaturarbeiten an PCs und Newsbeiträge auf die Homepage aufschalten.

Welche Arbeiten bereiten Ihnen eher etwas Mühe?

Ich mache eigentlich alle Arbeiten gerne. Bei grafischen Arbeiten habe ich aber etwas Mühe.

Was haben Sie in den ersten beiden Lehrjahren in den Überbetrieblichen Kursen (ÜK's) gelernt?

- Die ÜK's waren für mich sehr lehrreich und praxisorientiert.
- Die ÜK-Leiter waren sehr gut vorbereitet und das Gelernte konnte zu einem grossen Teil im Ausbildungsbetrieb angewendet werden.
- Im ÜK1 wurden wir zum Thema «PC in Betrieb nehmen» geschult. Wir lernten PCs aufzusetzen und betriebsbereit zu machen.
- Der ÜK2 handelte von Gestaltung und Design. Visitenkarte, Briefschaften und eine Broschüre wurden erstellt.
- Im 3. ÜK codierten wir eine eigene Website mit dem CMS Joomla!.
- Das Produzieren von Multimedia lernten wir im ÜK4.
- Im 5. und letzte ÜK drehte sich alles um Netzwerktechnik, das hat mir am besten gefallen.

Herzlichen Dank!

Wir wünsche Ihnen einen erfolgreichen Lehrabschluss!

Ausbildung und Einsatz von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Am 15./16. Oktober haben rund 150 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ihre Ausbildung zur Praxisexpertin oder zum Praxisexperten bei der Einführung des neuen Lehrplans begonnen.

Sandra Bachmann bedankte sich bei ihnen für ihre Lernbereitschaft und für ihr künftiges Engagement in den Thurgauer Schulen. «Seien Sie stolz darauf, dass Ihnen ihre Schulgemeinde und der Kanton die Mitverantwortung für die Weiterentwicklung des Unterrichts übertragen hat.»

Transferleistungen in die lokalen Schulen

Den Ausbildnern für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ist es wichtig, dass Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Modulen sowie den Selbststudienarbeiten in die Schulen einfließen, respektive der Schulleitung sowie den Kolleginnen und Kollegen zugänglich gemacht werden.

In welcher Art die «Multiplikation» der Fachexpertise in den Schulen erfolgt, wird von den Schulleitungen in Absprache mit den MuM vereinbart und konzeptionell beschrieben.

Bei mehreren MuM in einer Schule ist es sinnvoll, wenn es eine Zusammenarbeit gibt. Dies einerseits thematisch und andererseits arbeitszeitlich.

Selbststudium

Das Selbststudium ist ein integraler Bestandteil der Ausbildung und dient zur Vertiefung, Reflexion sowie Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Ausbildungsinhalten. Ein Kernstück sind zwei Unterrichtseinheiten, welche entwickelt, geplant, durchgeführt und reflektiert werden.

Für das Selbststudium sind die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren arbeitszeitlich entlastet. Die Arbeitszeit für die Selbststudienaufträge beträgt 90 Lektionen.

Für Kindergarten- und Primarlehrpersonen (Pflichtpensum 30 Lektionen) entspricht dies 143 Arbeitsstunden, für Sekundarlehrpersonen (Pflichtpensum 29 Lektionen) 148 Arbeitsstunden.

Das Amt für Volksschule finanziert 90 Lektionen für die Selbststudienaufträge. Die Finanzierung erfolgt über einen Beitrag an den Besoldungsaufwand (Direktzahlung an die Schulgemeinden). Weitere Angaben siehe Konzept für MuM vom 19.11.2014; Kapitel 2.3 und 8.1.

Selbststudienaufträge und Arbeitszeiten

In der Ausbildung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren rechnen wir mit 144 Arbeitsstunden oder auch 18 Arbeitstagen (à 8 Stunden).

Die Arbeitszeit auf die Selbststudienaufträge verteilt sich wie folgt:

Selbststudienauftrag 1 (nach Modul G1/G2)

- 1.1 Prozessmodell kompetenzfördernde Aufgabensets 6 Stunden
- 1.2 Einsatz in Schule und Zusammenarbeit mit Schulleitung 4 Stunden
- 1.3 Lehrmittel und Fachbereichslehrplan 8 Stunden

Selbststudienauftrag 2 (nach Modul V1)

- 2.1 Fachdidaktische Konzepte 6 Stunden
- 2.2 Unterrichtseinheit A entwickeln, planen, durchführen, reflektieren 36 Stunden

Selbststudienauftrag 3 (nach Modul V2)

- 3.1 Qualitäten suchen 8 Stunden
- 3.2 Kantonale Beurteilungsgrundlagen 4 Stunden

Selbststudienauftrag 4 (nach Modul V2)

- 4.1 Unterrichtseinheit B entwickeln, planen, durchführen, reflektieren 36 Stunden

Selbststudienauftrag 5 (nach Modul G3)

- 5.1 Reflexion bisheriger Ausbildungsweg und Einsatz in Schule 4 Stunden
- 5.2 Didaktische Prinzipien für Umsetzungsinputs und -begleitung 4 Stunden

Selbststudienauftrag 6 (nach Modul V3)

- 6.1 Selbststudienbericht abschliessen und mit Schulleitung besprechen 8 Stunden (das laufende Nachführen des Selbststudienberichtes erfolgt in den Zeitgefässen der einzelnen Aufträge)

Arbeitszeit Selbststudienauftrag 1–6 124 Stunden



Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Ausbildung

Wichtig für Schulen – Arbeitszeit aus Selbststudienauftrag

Während der Ausbildungsphase G1 (Oktober 2015) bis V3 (März 2017) erhalten die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren 20 Stunden, respektive 2.5 Tage, Zeit für den Transfer in die eigene Schule.

Diese Zeit kann beispielsweise für Durchführung und Reflexion von Unterrichtseinheiten im Stufenteam oder thematischen Inputs in pädagogischen Konventen eingesetzt werden. Diese Zeit wird in Absprache mit der Schulleitung in den Schulen eingesetzt.

Anlässlich der ersten beiden Modultage G1/G2 machten wir die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren darauf aufmerksam, dass es wichtig ist, nun mit den Schulleitungen Kontakt aufzunehmen.

Wir hoffen, dass die MuM zunehmend dazu beitragen – wie von Regierungsrätin Monika Knill im Grusswort der Ausbildungsbroschüre geschrieben – für den Lehrplan Volksschule Thurgau den «Funken» vor Ort zu zünden.

Kurt Zwicker

Leiter Ausbildung für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren

Einschulung – zwei neue Merkblätter



Neue Merkblätter für Eltern

Die Abteilung Schulpsychologie und Schulberatung hat auf Anregung der Thurgauer Kindergarten Konferenz TKK zwei neue Merkblätter herausgegeben: «Unser Kind kommt in den Kindergarten, Tipps für die Eltern» und «Unser Kind kommt in die Schule, Tipps für die Eltern».

Wissenschaftliche Erkenntnisse bezüglich angemessener Frühförderung und Vorbereitung der Kinder auf den Schuleintritt sind hier zusammengefasst und leicht verständlich formuliert. Diese wurden in den Flyers zusammengefasst und leicht verständlich formuliert. Sie helfen Eltern, Sicherheit im Vorfeld der Einschulung zu erlangen und regen an, wie sie ihr Kind bestmöglich unterstützen können. Themen sind: Grundlagen der Entwicklung, Vorbereitung auf den Kindergarten und die Schule, Unterstützung während des Kindergartens und der Schule und an wen sich Eltern bei Fragen wenden können.

Bestellung über BLDZ

Kindergarten Art. 5800.98.00

Schule Art. 5805.98.00

Telefon 058 345 53 70

Lehrplan-Weihnachtsrätsel



1. Sachverstand u.a. im Alltag anzuwenden
2. Erzengel
3. Auftrag der Lehrperson
4. Schweizerdeutsch besungenes Guetzi
5. Zahl Grundrechenart, Praxisexperte LP VSTG
6. Mann aus Zopfteig
7. Plan mit Zielen, Inhalten, Hinweisen für den Unterricht
8. PLZ 9405
9. Lehre vom Lehren und Lernen
10. Vorweihnachtszeit
11. Auftrag der Lehrperson
12. Vorort von Bern, Stadt in Palästina
13. Fremdsprache der Primarstufe
14. Mann im roten Gewand (ugs.)
15. Erlassende Behörde für LP VSTG
16. Runder Christbaumschmuck
17. Kompetenz LP VSTG
18. Letzter des Jahres
19. Tabelle mit Fächerdotation
20. Lustiges Gebäck (Mz.)
21. Pädagoge, der SuS unterrichtet und unterstützt
22. Nadelbaum
23. Auftrag der Lehrperson
24. Weihnachtsgewürz
25. Teil 1. Zyklus, Tritt bei der Haustüre
26. Steht am Berg oder im Stall zu Bethlehem
27. Abk. Erziehungsdirektorenkonferenz
28. Name Rentier mit roter Nase
29. Aufzeichnung Fähigkeiten im Zeugnis
30. Tradition Kt. AR
31. Neues Lernmedium, Liedtitel
32. Glänzen an Weihnachten
33. Vorname, Schuljahresbeginn
34. Italienisches Weihnachtsgebäck
35. Fach aus Natur und Technik
36. Alkoholisches Getränk
37. Kompetenz LP VSTG
38. Weiser aus dem Morgenland
39. 21 Kantone sagen: ... statt einsam

1 2 3 4 5

6 7 8 9 10 11 12 13 14

ä, ö, ü = ä, ö, ü

Ein Leben für die Volksschule Thurgau

Ende März 2016 wird Walter Berger in den Ruhestand treten – für die Redaktion der richtige «Zytpunkt», um mit ihm Rückschau auf sein Wirken zu halten. An einem Herbstnachmittag fahren Felix Züst, Peter Welti, Markus Mendelin und Renate Wüthrich mit Walter Berger an wichtige Stationen seines Berufslebens für die Schule Thurgau. Vor Ort erzählt er von seinen Erlebnissen.



Spannerstrasse 31, Frauenfeld

Wir beginnen unsere Tour in Frauenfeld in seinem jetzigen Büro. Mit der Spannerstrasse verbindet Walter Berger seine Zeit als Leiter des Amtes für

Volksschule. Begonnen hatte er die Arbeit 2001 im ersten Stock. Heute ist die Amtsleitung im Parterre. Er erinnert sich an die hellgelben Büromöbel, die seine Vorgängerin noch bestellt hatte. Lange Jahre arrangierte er sich mit diesem sonnigen Auftritt. Diese Möbel stehen seit dem Umbau des Gebäudes vor drei Jahren am Arbeitsplatz seiner Sekretärin. Sein Büro ist nun in der Farbe grün gehalten – Farbe der Hoffnung!?

Bei der Frage, wie Walter Berger Leiter des Amtes wurde, holt er aus. In den 1990er-Jahren verfolgte der Kanton Thurgau eine rigorose Sparpolitik. So fehlte 1994 das Geld für die Einführung des Lehrplans 93, der den Lehrplan von 1907 ersetzen sollte. Die Einführungskosten von 3,5 Mio. Franken waren nicht finanzierbar, und der Lehrplan wurde mit lediglich einem Weiterbildungstag an fünf regionalen Standorten eingeführt. Ende der 1990er-Jahre musste ein umfassendes Sparprogramm umgesetzt werden. Allen Sonderschulen wurden beispielsweise linear die Beiträge um 5% gekürzt, und es durften höchstens fünf Schulische Heilpädagogen pro Jahr eingestellt werden. Das Konzept für die Schulberatung wurde weiterhin in der Schublade belassen und es kam zu Lohnkürzungen bei der Lehrerschaft. 1998 waren bei RR Vreni Schawalder 24 Amtschefs zum Rapport angetreten; das AV bestand aus dem Amtschef, einem Assistenten und einer Sekretärin mit einem 50%-Pensum. Die meisten Aufgaben im DEK waren in separaten eigenständigen Ämtern mit allen Kompetenzen organisiert. Jeder Museumsdirektor war Amtsleiter, der Pädagogisch-Psychologische Dienst war



als Amt organisiert, ebenso gab es das Rechnungs- und das Stipendienamt. Auch das Didaktische Zentrum sowie die Lehrerweiterbildung (FOBIZ) waren selbstständige Ämter. Die Schulaufsicht war dem Generalsekretariat des DEK unterstellt, und die Schulevaluation wie auch die Schulberatung wurden erst später aufgebaut. Die Schulentwicklung wurde damals im Auftrag einzelnen Lehrpersonen übertragen, die Projekte leiteten. All diese Organisationen wurden im Zuge der DEK-Reorganisation per 1.1.2001 ins damalige AVK (Amt für Volksschule und Kindergarten) integriert. Die Geschäftsabläufe und die Kompetenzdiagramme waren noch nicht erarbeitet, eine tragfähige Zusammenarbeits- und Kommunikationskultur musste aufgebaut werden. Einzige Klarheit bestand darüber, dass das AVK an der Spannerstrasse und an der Grabenstrasse beheimatet ist.

Das AVK informierte damals weitgehend schriftlich. Weisungen und Richtlinien wurden per Post den Schulgemeinden zur Umsetzung zugestellt. Alle vier Jahre, immer nach den Wahlen, gab es eine Veranstaltung für die Schulbehörden. An diesem Anlass wurde mit damals noch rund 180 Schulpräsidenten und -präsidentinnen sowie dem Departementschef oder der -chefin das Handbuch für Schulbehörden durchgeblättert. Botschafter zwischen dem Regierungsrat und den Schulgemeinden waren 17 Schulinspektoren, die weisungsgerechtes Handeln einforderten. Die Schulinspektoren waren auch für die

Fachaufsicht zuständig, besuchten den Unterricht und erteilten den Lehrpersonen die Wahlfähigkeit. Es herrschte eine hohe Heterogenität bezüglich Arbeitsbedingungen in den Schulen. Das Engagement der Lehrpersonen schwankte sehr, fast alles war möglich. Viele Pädagogen besuchten Weiterbildungsangebote während der Ferien, andere hatten schon vor den Ferien ihre Unterrichtsvorbereitungen erledigt und wurden danach bis zur ersten Lektion nach den Ferien im Schulhaus nicht mehr gesehen. Es hat sich gezeigt, dass die Schulinspektoren nur bedingt nachhaltigen Einfluss auf die Unterrichtsqualität nehmen konnten.

Diese von Walter Berger erzählten Erkenntnisse und die

Einsicht, dass der Thurgau etwas Mutiges nötig hat, liessen den Gesamtregierungsrat des Kantons Thurgau im Jahr 2000 eine Bildungsoffensive starten. Der Kanton Thurgau musste einen Entwicklungsrückstand gegenüber anderen Kantonen aufholen. Kantone wie Zürich, Luzern und Bern waren in der Schulentwicklung weit voraus. Bis 2008 wurden im Thurgau die Dezentralisierung und ein Qualitätsmanagement durch die Einführung von Schulleitungen und den Aufbau von Schulevaluation und Support – wie Schulberatung und Schulbehörde- und Schulleiterweiterbildung – vorangetrieben. Verbindliche Vorgaben für die Schul- und Unterrichtsqualität wurden definiert, die den Schulen als Handlungsrahmen dienten. Generell wurde ihnen mehr Autonomie zugestanden und insbesondere auch die Fachaufsicht übertragen.

Walter Berger wurde 2001 vom damaligen Departementchef Bernhard Koch in dieses Amt berufen, nachdem innert kürzester Zeit zwei Personen die Funktion der Amtsleitung aufgegeben hatten. Der Beginn seiner Amtszeit war sehr arbeitsintensiv, vieles an Arbeitsstrukturen musste aufgebaut werden, und die Führung von Abteilungsleitern, die vorher Amtschefs waren, verlief auch nicht konfliktfrei. Jedoch im Zuge der Einführung eines neuen Finanzierungsmodells (NFM) konnten Gelder für die Bildung eingesetzt werden. Geplant waren rund 9 Mio. Franken pro Jahr für Schulentwicklung, umgesetzt wurden in den ersten Jahren der Bildungsoffensive je rund 7,5 Mio. Franken pro Jahr. Bei der internen Neuorganisation des Amtes brauchte es viel Geschick und Verständnis für die Anliegen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Insbesondere den ehemaligen Amtschefs wurden Kompetenzen beschnitten, Pflichtenhefte wurden angepasst, ebenso wurden Teams neu zusammengestellt – keine leichte Aufgabe. Im Zuge der Reorganisation wurde auch die Schulaufsicht umstrukturiert. 2003 wurden die Abteilungen Weiterbildung Schule und das Didaktische Zentrum an die PH Thurgau überführt.

Als weitere Schwerpunkte seiner Amtstätigkeit nennt Walter Berger neben der DEK-Reorganisation und den Aufbau eines kantonalen Qualitätssicherungssystems die Einführung von Englisch auf der Primarstufe, die Überprüfung der Arbeitsbelastung von Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulbehörden, die Einführung der Blockzeiten und die Einführung von ICT auf der Primarstufe. Als Flop bezeichnet er das Projekt «RoSA», das überadministriert und unter dem Dogma der Inklusion, einer weitestgehenden Integration, aufgegleist



und von Regierungsrat Dr. Jakob Stark gestoppt wurde.

Schulhaus Schollenholz Frauenfeld

Mit dem Schulhaus Schollenholz ist seine Zeit als Lehrer von 1973 bis 1993 verbunden. Das moderne Schulhaus wurde 1973 eingeweiht. Der Komplex umfasst zwei Turnhallen, zwei Schultrakte für je 6 Klassen, einen Werktrakt und einen Kindergarten. Anfangs der 1970er-Jahre herrschte grosser Lehrermangel. Walter Berger, der 1971 die Matura abschloss und danach den Jahreskurs für Maturanden (nachholen der Didaktik und der pädagogischen Kompetenzen) besuchte, entschied sich für eine Lehrerstelle im neuen Schulhaus Schollenholz. Er musste sich für diese Stelle nicht bewerben, im Gegenteil. Er wurde vom Schulpräsidenten und dem Schulpfleger am Bahnhof abgeholt und zu den Schulhäusern geführt. Allein auf der Mittelstufe waren neun Stellen neu zu besetzen.

Walter Berger unterrichtete Jahrgangsklassen der Mittelstufe. Zu Beginn seiner Laufbahn als Lehrer sass 41 Schülerinnen und Schüler in seiner Klasse. Die kulturelle Durchmischung und die disziplinarischen Schwierigkeiten waren äusserst gering. Die Klassen waren sehr leistungsfähig, was sich vor allem beim Korrigieren von 41 langen Aufsätzen zeigte! Walter Berger war ein Pionier bezüglich erweiterter Lernformen. Das wurde von seinen Kolleginnen und Kollegen teilweise nicht so gerne gesehen. Schon früh führte er Gruppenarbeiten ein, arrangierte Wochenpläne, Werkstatt- und Projektunterricht. Er verlegte den Lernort gerne in den Wald, an den See oder in Museen und legte einen Naturgarten an. Auch Veloexkursionen waren damals noch nicht verbreitet, aber er fuhr mit seinen Klassen überall hin, wo er geeignete Unterrichtsfelder sah. In den Sommerferien betrieb das Kollegium – in den 1980er-Jahren noch ohne Schulleitung! – schulinterne Weiterbildung, bereitete Musicals und andere Projekte vor. Die begleitenden Redaktionsmitglieder konnten auch heute noch die Freude erkennen, die Walter Berger am Unterrichten hatte!

1984 erhielt Walter Berger den Projektauftrag, an der Entwicklung eines neuen Lehrplans für den Kanton Thurgau mitzuwirken. So reduzierte er sein Pensum und setzte einige Arbeitszeit für die Lehrplanarbeit ein. Ebenso übernahm er Weiterbildungsaufträge für erweiterte Lernformen und arbeitete in der Projektgruppe Deutsch der Thurgauer Lehrerweiterbildung mit. Später wurde er zum Leiter der Lehrpläneinführung ernannt.



Gefragt nach seinen Vorbildern, nennt der scheidende Amtsleiter seine Kindergärtnerin, die eine herzensgute Frau war und verstand, die Kinder zu fördern und zu unterstützen. Er nennt auch Walter Graf, seinen ehemaligen Primarlehrer und später langjährigen Kollegen im Schulhaus Schollenholz, und Erich Hauri, Redaktor der «Neuen Schulpraxis», betreffend die erweiterten Lernformen und das selbstständige Lernen. An der Kanti war es sein Deutsch- und Geschichtslehrer, der sehr engagiert, kompetent und einsatzfreudig unterrichtete. – Was ein Lehrer bewirken kann! Geprägt wurde er auch vom damaligen Seminardirektor und Mathematikdidaktiker Armin Kuratle, bei dem er das erste Mal mit den Cuisenaire Rechenstäbli arbeitete.

Zum Schluss seiner Tätigkeit als Lehrer betreute er noch 17 Schülerinnen und Schüler in zwei Klassen. Diese waren dann allerdings nicht leichter zu führen bezüglich die Disziplin als seine erste, und das obwohl er auf 20 Jahre Erfahrung zurückblicken konnte. Mehr Schülerinnen und Schüler in einer Klasse führen automatisch zu Selbstbeschränkung und Strukturdruck unter den Kindern, meint Walter Berger abschliessend.

Kartause Ittingen Warth

Mit der Kartause Ittingen verbindet er sein ganzes berufliches Leben. Er war in all seinen Funktionen immer wieder in der Kartause. Als Lehrer fuhr er mit seinen Klassen per Velo zur Kartause Ittingen, um den Alltag im Kloster



aufleben zu lassen. Besichtigen konnte man das Refektorium und ein Mönchshäuschen, alles andere war kurz vor dem Verfall. Fräulein Fehr aus der damaligen Besitzerfamilie übernahm die Führungen persönlich.

Mit der 1979 gegründeten Stiftung wurde viel Geld aufgebracht und die Kartause unter einer breiten Trä-

gerschaft sanft renoviert. Der Kanton

bot nach der Renovation alljährlich die «Ittinger Wochen» an. Anfangs Sommerferien wurden parallel rund 20 Kurse als Lehrerfortbildung organisiert. Übernachtet wurde in Mehrbettzimmern. Wegen der Sparmassnahmen wurden diese Weiterbildungswochen später gestrichen.

Als Inspektor und Amtschef war er mit seinen Teams immer wieder für Klausuren in der Kartause. Ziele wurden definiert und evaluiert, Bildungsstrategien und Regierungsrichtlinien entwickelt, Führungsschulung und Mitarbeitertagungen durchgeführt. Es fanden auch Kader-Retraits, die Schulentwicklungs-Tagung und früher auch AV-Infoveranstaltungen statt. Legendär war die RoSA-

Tagung mit dem neuen Departementschef Dr. Jakob Stark, an der das Projekt in neue Bahnen gelenkt wurde. Die Veranstaltungen konnten immer mit einem Rahmenprogramm abgerundet werden, sei es mit einem Museumsbesuch, einem Konzert in der Kirche oder einer Weindegustation. Die Redaktion spürte, Walter Berger hat eine starke Bindung zur Kartause. Sie ist für ihn ein Ort der Erlebnisse, der Stimmung, der Besinnung und Reflexion – schlicht ein Kraftort.

Schulhaus Hoffnungsgut Bischofszell

Mit dem Schulhaus Hoffnungsgut in Bischofszell verbindet Walter Berger vor allem die Einführung der Schulischen Heilpädagogik während seiner Zeit als Schulinspektor von 1993–2001. Als er 1993 zum Schulinspektor berufen wurde, hatte die Schulaufsicht den Ruf eines «Altherrenclubs». Mit ihm wurden dazumal zwei weitere junge Inspektorinnen und ein Inspektor angestellt. Sie brachten neuen Schwung in die öffentliche Schule Thurgau. Ein Schulinspektor war früher eine Art «Hansdampf in allen Gassen». Er hatte die Fachaufsicht inne, war Schulberater, Schulentwickler, für die Optimierung der Schulorganisation wie auch für die Unterstützung der Schulbehörde zuständig.

Walter Berger betreute auf der Primarstufe das Gebiet der heutigen VSG Bischofszell bis hin nach Romanshorn und Kreuzlingen, ausgenommen das Gebiet seines Wohnortes Sulgen. 1993 startete in Kreuzlingen und Bischofszell die Einführung der Schulischen Heilpädagogik. Es wurden Versuche mit integrativer Förderung durchgeführt. Anschliessend wurde sie im ganzen Inspektorat implementiert. In diesem Bereich war Walter Berger teilweise bei Personalselektionen dabei, erstellte Stellenbeschriebe und begleitete die Schul- und Organisationsentwicklung. Es fand ein guter Austausch mit den Pionieren auf diesem Gebiet statt. Walter Berger meint, dass die Lehrerschaft meistens sehr offen gegenüber diesem Paradigmenwechsel war. Auch die Schulbehörden standen hinter diesen Veränderungen.

Ein weiteres besonderes Erlebnis, das ihn zusätzlich mit Bischofszell verbindet, war der Besuch einer thailändischen Schuldelegation. Die Gäste kamen aus dem Stauen nicht heraus. Für sie war es unvorstellbar, dass die Kinder die Mittagspause zu Hause verbrachten. Auch selbstorganisiertes Lernen war für diese Gruppe aus Fernost neu. Sie waren sich gewohnt, frontal zu unterrichten und Wissen zu pauken. Die Gäste wunderten sich auch über die Freiheit im Kindergarten. Die Kinder durften über ihr freies Spiel selber entscheiden, bewegten sich in der Pause frei, ohne dass es Querelen gab! Auch die Englischkompetenz der Primarschüler fiel sehr positiv auf.

Auf den Wechsel vom Lehrer zum Schulinspektor angesprochen, antwortete Walter Berger, dass er mit Freude

Lehrer war, dass er gerne Stoff vermittelte und die Führungsrolle inne hatte. Diese Qualitäten konnte er auch in die neue Funktion übernehmen. Im Rückblick fiel ihm der Wechsel nicht schwer. Er musste lieb Gewonnenes los lassen, erhielt aber als Ausgleich immer wieder Neues, Spannendes geschenkt.



zu bringen, war herausfordernd. Die Aufgabe war es, Meinungen in der Gruppe zu integrieren und Mehrheiten zu finden. Nach den Vernehmlassungen in den Kantonen ging die Begleitgruppe auf viel Kritik ein, sodass ein sehr guter Kompromiss für alle 21 Kantone entstanden ist. Walter Berger ist vom neuen Lehrplan 21 überzeugt und versteht die Opposition nicht. Viele Argumente der Gegner, wie z.B. mangelnde Deutsch- oder Mathematikfähigkeiten, habe nichts mit dem neuen Lehrplan zu tun.

Kreuzlingen

In Kreuzlingen stehen wir vor dem Schulhaus Schreiber. Mit der Stadt am Bodensee verbindet ihn ebenfalls die Zeit als Schulinspektor und als Lehrplanbeauftragter. Dabei spielte die Seeburg eine wichtige Rolle. In der nahen Schulverwaltung führte er als Inspektor viele Sitzungen durch. Er schulte Behördemitglieder für Schul- und Unterrichtsbesuche, unterstützte die Behörde bei der Beurteilung von Lehrpersonen oder führte Elterngespräche gemeinsam mit den Schulpsychologen durch. Es war meistens

ein guter Austausch. Durch die Präsenz in den Schulhäusern entstanden Beziehungen zu den Lehrpersonen. In diese Zeit fällt auch die Erarbeitung des ersten Konzepts für eine Selbstevaluation der Lehrplanziele.

Lehrpläne

Walter Berger kann auch als «Mister Lehrplan» bezeichnet werden. Er war Fachbereichsleiter für die Erarbeitung des Lehrplans 93 im musisch-handwerklichen Bereich. Diese Arbeit begleitete ihn neun Jahre lang. Die Einführung gelang nicht optimal. Da aber bei der Erarbeitung des kantonalen Lehrplans viele Lehrpersonen eingebunden waren, konnten Defizite etwas gemildert werden, indem die Autorinnen und Autoren in ihren Schulen Multiplikatorenfunktion wahrnahmen. Walter Berger ist überzeugt, dass die Einführung eines Lehrplanes mit der Ausbildung der Lehrpersonen und einer gezielten Weiterbildung steht oder fällt. Ein Lehrplan hat Langzeitwirkung. In diesem Bereich besteht auch bei der Ausbildung der Praxislehrpersonen noch Nachholbedarf.

Walter Berger war Präsident der interkantonalen Begleitgruppe LP 21 der D-EDK. Diese Aufgabe konnte der scheidende Amtschef übernehmen, weil die Verantwortlichen der 21 Kantone den Auftrag keinem einflussreichen grossen Kanton übertragen wollten. Trotz grosser Unterstützung seiner Vorgesetzten, RR Monika Knill, war diese zusätzliche Arbeit sehr belastend. 21 Kantone, 21 Meinungen und Kulturen und die Anliegen der Pädagogischen Hochschulen, des LCH und des VSLCH auf einen Nenner

Gedanken zum Schluss

Walter Berger bezeichnet die Reorganisation des DEK als gelungen. Der Kanton Thurgau hat heute eine sehr gute, zukunftsgerichtete Volksschule, die er als wichtigen Standortvorteil empfindet. Die Schulen haben sich weiterentwickelt, es wird vernünftig koordiniert, der Handlungsspielraum der Schulgemeinden ist grösser und die Behördenarbeit ist professioneller. Die partnerschaftlich orientierte Zusammenarbeit mit den Schulgemeinden im Kanton Thurgau funktioniert. Es hat ein Kulturwechsel stattgefunden.

Zukunft

Walter Berger freut sich unter einigem Respekt auf den neuen Lebensabschnitt. Er ist sich bewusst, dass das soziale Netz, das er dank seiner Arbeit aufgebaut hat, zum grossen Teil wegfallen wird. Dennoch will er zu Beginn der neuen Lebensphase im Schulbereich keine Mandate übernehmen, sondern sich einmal seinen Hobbys widmen. Er will lesen, wandern und reisen. Er hat noch viele Traumziele, welche er besuchen möchte darunter Kanada, Australien, Neuseeland und Indien. Ebenso möchte er sich karitativen Aufgaben zuwenden, konkret ein Schulprojekt in Peru unterstützen. Er sieht viele Möglichkeiten, wo er sich nützlich machen kann.

Lieber Walter, wir danken dir für die spannende Zeitreise mit dem Redaktionsteam. Wir wünschen dir noch viele interessante, erfreuliche Begegnungen in der verbleibenden Zeit als Leiter des AV und anschliessend viele schöne Momente und Erlebnisse bei bester Gesundheit!

Redaktionsteam
Zytpunkt



Elternbildung macht Schule – Schule macht Elternbildung

Die TAGEO (Thurgauische Arbeitsgemeinschaft für Elternorganisationen) berät neu Schulen im Kanton Thurgau bei der Durchführung von Elternbildungsanlässen und vermittelt qualifizierte Referentinnen und Referenten.

In der mit dem Amt für Volksschule realisierten Broschüre «Elternbildung macht Schule – Schule macht Elternbildung» hat sie zusammengefasst, warum sich Elternbildung lohnt und welche Themen sich für welche Schulzyklen eignen. Hilfestellungen zur Organisation und Durchführung von Elternbildungsveranstaltungen sind darin ebenfalls enthalten und können von www.tageo.ch heruntergeladen werden.

Dort steht auch ein Angebotskatalog zum Download bereit. Darin sind Themenvorschläge, Zielsetzungen und Durchführungsbedingungen beschrieben und die Kontaktadresse der Anbieter aufgeführt. Der Katalog wird regelmässig aktualisiert und erweitert. Die Infobroschüre kann in gedruckter Form beim BLDZ Lehrmittelzentrale Thurgau bestellt werden. Für kantonale Schulen und Elternorganisationen ist sie gratis.

Schule und Elternbildung

Eltern sind die wichtigsten Vermittler zwischen Familie und den äusseren Lebenswelten, u.a. der Schule. Sie haben wesentlichen Einfluss auf das Wohlergehen, die Entwicklung und den Bildungserfolg ihrer Kinder. Die Elternbildung ist Teil der Erwachsenenbildung und zielt auf die Stärkung und Förderung der Erziehungs Kompetenzen der Eltern respektive Erziehungsberechtigten ab. Sie begleitet Eltern über alle Entwicklungsstufen ihrer Kinder und ermöglicht ihnen, sich für die anstehenden Erziehungsaufgaben und -herausforderungen Sachwissen und Handlungskompetenzen anzueignen.

Elternbildungsangebote geben konkrete Unterstützung zur Bewältigung der Erziehungsaufgaben und helfen mit, dass sich Kinder und Erwachsene in den Familiengemeinschaften entfalten und entwickeln können. Die Elternbildung ist eine gesellschaftliche Aufgabe und leistet einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung und Prävention.

Elternbildungsveranstaltungen in der Schule haben einen verbindlichen Charakter und erreichen eine breite Elternschaft. Durchgeführt an Schulen sind sie förderlich für



den Austausch, die Entwicklung eines gemeinsamen Erziehungs- und Lernverständnisses und die Identifikation und Kooperation mit der Schule. Durch regelmässigen Einbezug von Formen der Elternbildung an Schulen entsteht für alle Beteiligten ein Mehrwert.

Elternbildung und Elternkompetenz

Zwei bedeutende Faktoren der Elternkompetenz sind Beziehung und Erziehung. Tragfähige Eltern-Kind-Beziehungen erleichtern das entwicklungsförderliche Erziehungsverhalten der Eltern. Für Erziehende ist daher wichtig, dass sie lernen, im Familien- und Erziehungsalltag mit Stressoren umzugehen, und dass sie bereit sind, Erziehungsallianzen einzugehen. Das Vertrauen in ihre eigene Wirksamkeit soll gestützt werden. Es formt sich über Wissen, Erfahrung und den Austausch im ausserfamiliären Kontext. Die Entwicklung von bildungsförderlichen Elternkompetenzen wird durch den Einbezug von Elternbildungselementen an Schulen begünstigt. Es fördert tragfähige Beziehungen sowohl zwischen Eltern und Kindern als auch zwischen Schule und Eltern und stärkt so ein bildungsförderndes Klima im Elternhaus.

Voraussetzungen für verbindliche und nachhaltige Elternbildung an Schulen:

Rahmenbedingungen

- Die Idee wird von allen Beteiligten der Schule getragen (Schulbehörde, Schulleitung, Lehrpersonen, Eltern).
- Elternbildungsanlässe sind strukturell integriert und finden regelmässig statt.
- Es gibt ein Rahmenkonzept, in dem die Grundlagen festgehalten sind.
- Organisationsverantwortliche erhalten Unterstützung.

Vernetzung

- Die Themenwahl entspricht dem Bedarf der Zielgruppe, ist aktuell und hat einen Bezug zum Schulalltag.
- Die Anlässe geben Gelegenheit zum Austausch zwischen Schule und Eltern.
- Gegebenheiten der Ansprechgruppe werden in die Planung einbezogen (Fremdsprachigkeit, Kinderbetreuung, Methodik, Zeitpunkt der Durchführung, Elternressourcen).
- Es werden erfahrene und praxisnahe Referenten/Kursleitungen eingesetzt.
- Lehrpersonen nehmen an der Veranstaltung teil und begrüssen die Eltern persönlich.

Kommunikation

- Der Titel einer Veranstaltung ist kurz und prägnant und stellt einen Bezug zum Inhalt her.
- Verschiedene Kommunikationskanäle werden zeitlich versetzt genutzt (Flyer, Plakate, Website, Newsletter, Gemeindeblatt, persönlicher Kontakt).
- Netzwerke und Ressourcen der Eltern werden einbezogen und genutzt.

Rolf Murer
TAGEO

Weitere Informationen und Auskünfte

TAGEO Geschäftsstelle
Industriestrasse 9, Postfach 377
8570 Weinfelden
Telefon 052 720 51 46
geschaeftsstelle@tageo.ch
www.tageo.ch

Bestellung über BLDZ

Telefon 058 345 53 70
www.lehrmittel-shop.tg.ch (Artikel-Nr. 5840.88.06)

TAGEO Elternbildung Kanton Thurgau

Neue Medien – faszinierend und herausfordernd

Dozenten und Beauftragte der PHTG
Kosten: nach Anfrage und Vereinbarung
Auskunft: Telefon 071 678 56 38
brigitte.gertkaemper@phtg.ch

Perspektive Thurgau

Zu folgenden Themen bietet Perspektive Thurgau Referate und Informationsveranstaltungen für Eltern, Lehrpersonen und Schüler an.

«rauchen, kiffen, saufen»

- Aktuelle Zahlen, Fakten, Handlungsansätze, Regeln und Haltungen (kostenlos)
- Projektarbeit mit Schülern zum Thema (kostenlos)

Angebote «Neue Medien»

- «chatten/gamen/surfen – glotzen» (in Zusammenarbeit mit der PHTG)
- Cybermobbing, Cyberbulling (kostenlos)
- Cyberetikett – Benehmen im Internet (kostenlos)

Auskunft: Telefon 071 626 02 02
p.welti@perspektive-tg.ch, www.perspektive-tg.ch

Theater Bilitz

Das Theater Bilitz und die Fachstelle Theaterpädagogik realisieren theatrale, animatorische und theaterpädagogische Projekte und Aktionen nach Ihren Wünschen und Bedürfnissen.

Forumsstücke

- Big Deal? (Über Gras und den Handel mit sich selbst)
- Live: Family life (Konflikte aus dem Spannungsfeld Familie und Erziehung)
- Jugend und Alkohol (für Erwachsene)
- Kids und Alk (für Jugendliche)

Kosten: nach Anfrage und Vereinbarung
Auskunft: Telefon 071 622 88 80, theater@bilitz.ch

SCHULVERWALTUNG unter EDIS

(SV Schulverwaltung und SV Fin als Teil von EDIS)

Klasse	Bezeichnung	Stufe	M	W	CH	and.	K	E	and.	Total
K10	Kinderkrippen, 1. Jahr	K	1290	1237	1936	591	772	953	802	2527
K20	Kinderkrippen, 2. Jahr	K	1226	1166	1800	584	762	850	782	2384
KB1	Kiga 1. Jahr Basisstufe	K	16	17	29	4	6	14	13	33
KB2	Kiga 2. Jahr Basisstufe	K	22	15	31	6	12	14	11	37
PB1	Primar 1. Jahr Basisstufe	PS	21	25	40	6	14	16	16	46
PB2	Primar 2. Jahr Basisstufe	PS	16	17	24	9	13	17	3	33
PE1	Primar Einsch. 1. Jahr	PS	101	79	62	97	65	30	94	179
PE2	Primar Einsch. 2. Jahr	PS	124	71	105	90	61	50	84	195
PF0	Fremdkl. ohne Bezeichnung	PS	2	0	0	2	0	0	2	2
PF1	Primar Fremdkl. 1. Klasse	PS	2	1	0	3	1	0	2	3
PF2	Primar Fremdkl. 2. Klasse	PS	0	1	0	1	0	0	1	1
PF4	Primar Fremdkl. 4. Klasse	PS	0	3	0	3	2	0	1	3
PF5	Primar Fremdkl. 5. Klasse	PS	1	1	0	2	1	0	1	2
PF6	Primar Fremdkl. 6. Klasse	PS	2	2	0	4	1	1	2	4
PK1	Primarstufe Kleinkl. Einf.	PS	14	17	20	11	9	12	10	31
PK2	Primarstufe Kleinkl. Sond.	PS	5	10	12	3	4	5	6	15
PM1	Primarstufe Mehkl. 1 Kl.	PS	217	231	385	63	133	210	105	448
PM2	Primarstufe Mehkl. 2 Kl.	PS	227	232	385	74	141	204	114	459
PM3	Primarstufe Mehkl. 3 Kl.	PS	270	252	424	98	168	244	110	522
PM4	Primarstufe Mehkl. 4 Kl.	PS	276	277	455	98	192	238	123	553
PM5	Primarstufe Mehkl. 5 Kl.	PS	298	260	468	90	177	254	127	558
PM6	Primarstufe Mehkl. 6 Kl.	PS	290	273	471	92	179	269	115	563
PR1	Primarschule Regl. 1 Kl.	PS	898	859	1415	441	614	672	570	1856
PR2	Primarschule Regl. 2 Kl.	PS	1056	1066	1553	559	649	770	703	2122
PR3	Primarschule Regl. 3 Kl.	PS	1088	1001	1549	540	669	758	662	2089

ATACOM Engineering
Bischofszellerstrasse 72a, 9200 Gossau

blue cocktail bar
MIX UP YOUR LIFE

Das neue Blue Cocktail Bar Mobil ist da!

Ganz NEU kommen wir mit unserem Hingucker zu Ihrem Anlass. Ein VW-T2 Bus wurde zu einer mobilen Bar umgebaut und kann nur in wenigen Minuten in Betrieb genommen werden.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Sie über die Einsatzmöglichkeiten informieren können.

Blaues Kreuz Prävention und Gesundheitsförderung Thurgau/Schaffhausen
Tel: 071 622 40 46, Email: bcb@blaueskreuz-tgsh.ch

www.blaueskreuz-tgsh.ch/bcb

Heer

**E-BOARD LÖSUNGEN NACH MASS
GIBTS AUCH IM THURGAU**

Besuchen Sie unseren Showroom!



www.wandtafel.ch

Heer Söhne AG Schulinrichtungen Kehlhofstrasse 4 CH-8560 Märstetten Tel. 071 657 12 28

Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde, Schule und Nachbarschaft

Über 130 Personen haben sich am 19. November 2015 beim 3. Netzwerktreffen der Verantwortlichen für die Kinder- und Jugendförderung im Lebensraum Thurgau intensiv zum Thema «Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde, Schule und Nachbarschaft» ausgetauscht. Zum dritten Mal hat die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen zu diesem Anlass eingeladen. Neben sieben Jugendlichen, waren kleine und grosse Politische Gemeinden resp. Städte, Schulgemeinden, Kirchgemeinden, verschiedene Jugendverbände, Kinder- und Jugendfachstellen, verschiedene Institutionen sowie regionale und kantonale Organisationen vertreten.

Die in den vergangenen zwei Jahren begonnene Netzwerkarbeit in der Kinder- und Jugendförderung im Lebensraum Thurgau wurde fortgeführt. Nachdem im letzten Jahr das Thema «Kommunale Zusammenarbeit» bearbeitet wurde, ist in diesem Jahr das zweite Wunschthema aus der Zusammenkunft 2013, die «Partizipation von Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde, Schule und Nachbarschaft» vertieft worden. Wie «Partizipation für, mit und von Kindern und Jugendlichen», gelingen kann, wurde an der diesjährigen Veranstaltung anhand dreier «Best Practice» Kurzpräsentationen der Stadt Arbon, der Organisation Infoklick.ch, und der Cevi Ostschweiz als Vertreterin des tarjv, näher erläutert. Dabei wurde ersichtlich, wie wichtig es ist, dass Kinder und Jugendliche eine Mitsprache in der Gestaltung ihres Lebensraumes, ihrer Projekte und ihrer Angebote erhalten. Die fachliche Basis an diesem Abend legte ein Fachreferat von Stefan Tittmann vom Institut für Soziale Arbeit der FHS St.Gallen. Er präsentierte den Anwesenden die verschiedenen Partizipationsstufen wie zum Beispiel das Recht auf Informationen, die Pflicht, Informationen zu geben, oder das Recht, angehört zu werden. Er sagte: «Partizipation ist ein Grundrecht der Kinder und Jugendlichen» und motivierte die Anwesenden diese Partizipation in ihrem Umfeld zu ermöglichen und diese Grundhaltung zu leben. Sieben anwesende Jugendliche bildeten eine Resonanzgruppe und wurden im Verlauf des Abends immer wieder zu ihren Meinungen gefragt. Sie forderten die anwesenden Erwachsenen auf, nicht zu lange an Prozessen und Konzepten zu arbeiten und auch ein Nein von den Jugendlichen zu akzeptieren. «Zahlen interessieren sie nicht, für sie zählen Leidenschaft und Herz» was mit grossem Applaus quittiert wurde.



Jugendliche Resonanzgruppe

Das Netzwerktreffen wurde auch genutzt, um die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über Aktuelles zur Kinder- und Jugendpolitik im Kanton Thurgau zu informieren. So wurde von Pascal Mächler und Rahel Siegenthaler von der Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen unter anderem von Neuigkeiten aus der Thurgauer Kommission für Jugendfragen berichtet, ein Rückblick der nationalen Programme «Jugend und Gewalt» und «Jugend und Medien» präsentiert, über den Stand der Konzepterarbeitung Frühe Förderung Thurgau informiert sowie auf ein Muster für ein Kinder- und Jugendleitbild in den Gemeinden hingewiesen. Das Schlusswort gehörte Regierungsrätin Monika Knill, welche die Wichtigkeit der Kinder- und Jugendförderung betonte und den Anwesenden für ihren Einsatz zugunsten der Kinder und Jugendlichen im Lebensraum Thurgau dankte.

Pascal Mächler

Leiter der Fachstelle Kinder-, Jugend- und Familienfragen

Ausblick 2016: Das 4. Netzwerktreffen der Verantwortlichen für die Kinder- und Jugendförderung im Lebensraum Thurgau findet am 17. November 2016 in Weinfelden statt.

Kurse für Schulbehörden und Schulleitungen 2016

Gemeinsame Angebote vom Amt für Volksschule (AV) und Verband Thurgauer Schulgemeinden (VTGS)

Die Kurse sind für Schulgemeinden kostenlos. Sie finden im Kurszentrum Adler, Grabenstrasse 8, Frauenfeld statt. Ausnahmen sind unten aufgeführt.

Kurs-Titel/Thema	Datum	Zeit	Kursleitung
Neu: BBF – Vom Konzept zur Umsetzung in Schule und Unterricht	Donnerstag, 14.01. und Donnerstag, 28.01.2016	18.00 – 20.30 Uhr	Yvonne Kesseli Monika Dudler
★ Neu: Erfahrungsaustausch für Schulbehördenmitglieder (Beschreibung siehe Seite 32)	Freitag, 15.01.2016 Freitag, 26.02.2016 Freitag, 18.03.2016 Freitag, 15.04.2016 Weinfelden	09.00 – 11.00 Uhr	Bernd Ruoff Andrea Guidon
★ Neu: Erfahrungsaustausch für Schulpräsidien (Beschreibung siehe Seite 32)	Freitag, 22.01.2016 Freitag, 19.02.2016 Freitag, 18.03.2016 Freitag, 22.04.2016 Weinfelden	15.00 – 17.00 Uhr	Tanja Kernland Peter Vecchi
★ Neu: Unterrichtsbezogene Zusammenarbeit	Mittwoch, 10.02.2016	18.00 – 21.00 Uhr	Xavier Monn und eine Schulleitung
Thurgauer Schulfinanzwesen für Schulleitungen	Donnerstag, 18.02./ Freitag, 19.02. und Freitag, 04.03.2016	08.30 - 17.00 Uhr	AV, Finanzabteilung
★ Aufbau von Tagesstrukturen	Samstag, 20.02.2016	09.00 – 12.00 Uhr	Katja Leisi
★ Auf Kurs mit Einführung Lehrplan Volksschule Thurgau?	Mittwoch, 02.03. und Mittwoch, 16.03.2016	18.30 – 21.30 Uhr	Kurt Zwicker Markus Mendelin
★ Neu: Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus stärken	Donnerstag, 03.03. und Donnerstag, 17.03.2016	18.00 – 21.00 Uhr	Priska Reichmuth Peter Vecchi

★ Diese Kurse haben noch sehr wenig Anmeldungen. Nützen Sie das grosse Angebot, um sich weiterzubilden! Anmeldungen für Januar-Kurse sind bis 5. Januar 2016 möglich.

Kurs-Titel/Thema	Datum	Zeit	Kursleitung
HRM2 für Finanzverantwortliche	Dienstag, 19.04.2016	18.00 – 21.00 Uhr	AV, Finanzabteilung
Treffen für Schulpflegerinnen, -pfleger und Finanzverantwortliche	Dienstag, 26.04.2016 oder Donnerstag, 28.04.2016	14.00 – 17.00 Uhr	AV, Finanzabteilung
★ Wirksam intern evaluieren	Mittwoch, 18.05. und Samstag, 21.05.2016	18.30 – 21.30 Uhr 09.00 – 12.00 Uhr	Patrick Steffen und Team Fachstelle Schulevaluation
★ Schulsozialarbeit Einbezug der Handreichung SSA	Mittwoch, 08.06.2016 Romanshorn	18.00 – 21.00 Uhr	Markus Villiger Christian Eggenberger
Finanzplanung in Schulgemeinden – HRM2	Dienstag, 21.06.2016	18.00 – 21.00 Uhr	AV, Finanzabteilung
★ Neue Autorität in der Schulführung	Donnerstag, 08.09. und Donnerstag, 29.09.2016	18.00 – 21.00 Uhr	Andrea Guidon Peter Vecchi
Treffen für Schulpflegerinnen, -pfleger und Finanzverantwortliche	Dienstag, 13.09.2016 oder Donnerstag, 15.09.2016	14.00 – 17.00 Uhr	AV, Finanzabteilung
Schul- und Personalrecht	2017 nächste Durchführung	3 Tage	
Thurgauer Schulfinanzwesen für Schul- leitungen	2018 nächste Durchführung	3 Tage	

Anmeldung für alle Kurse

Rasch und unkompliziert melden Sie sich per Internet über www.weiterbildung.tg.ch bis 1 Monat vor Kursbeginn an. Aus organisatorischen Gründen ist eine frühzeitige Anmeldung erforderlich!

Abrufkurse für schulgemeindeinterne Weiterbildung

Folgende Abrufkurse stehen zur Verfügung

- **Qualitätsmanagement**
- **Management von schwierigen Ereignissen**
- **Eltern wirkungsvoll einbeziehen**

Das für Ihre Schulgemeinde Passende ist nicht dabei?

Nach Absprache sind weitere Kursthemen möglich.

Haben Sie Anregungen für neue Kurse?

Möchten Sie eine direkte Rückmeldung über einen Kurs machen?

Brauchen Sie einen Tipp für Ihre persönliche Weiterbildung?

Wir sind für Sie da und unterstützen Sie gerne.

Renate Wüthrich, Geschäftsstelle VTGS
E-Mail renate.wuethrich@vtgs.ch
Telefon 058 346 14 40

Roland M. Bosshart, Amt für Volksschule
E-Mail roland.bosshart@tg.ch
Telefon 071 910 22 50

Kursbeschreibungen zu Seite 30

Erfahrungsaustausch für
Schulpräsidenten**Zielpublikum**

Schulpräsidentinnen / Schulpräsidenten

Ziele

Der Erfahrungsaustausch mit Amtskolleginnen und -kollegen unter kompetenter Leitung bietet Ihnen die Möglichkeit,

- vielfältige Sichtweisen auf konkrete Fragestellungen zu erhalten
- eigene Handlungskompetenzen zu erweitern
- neue Lösungsansätze zu finden und hilfreiche Strategien zu entwickeln
- schwierige Situationen kompetent bewältigen zu können

Inhalt

Eine Auswahl an Themen:

- Interpretation und Gestaltung der Führungsrolle in Zusammenarbeit mit anderen Behördenmitgliedern und der Schulleitung
- Kommunikation nach innen und aussen
- Mitarbeiterbeurteilung und Mitarbeitergespräche mit Schulleitungen
- Trennung zwischen strategischer und operativer Ebene

Bemerkungen

Kursort: Weinfelden
Minimale Teilnehmerzahl: 6

Leitung

Peter Vecchi
Tanja Kernland

Dauer

4 x 2 Stunden ca. einmal monatlich
jeweils Freitag 15.00 – 17.00 Uhr

Kosten

keine

Daten

22. Januar 2016, 19. Februar 2016
18. März 2016, 22. April 2016

Erfahrungsaustausch für
Schulbehördemitglieder**Zielpublikum**

Schulbehördemitglieder

Ziele

Der Erfahrungsaustausch mit anderen Schulbehördenmitgliedern unter kompetenter Leitung bietet Ihnen die Möglichkeit,

- vielfältige Sichtweisen auf konkrete Fragestellungen zu erhalten
- eigene Handlungskompetenzen zu erweitern
- neue Lösungsansätze zu finden und hilfreiche Strategien zu entwickeln
- schwierige Situationen kompetent bewältigen zu können

Inhalt

Eine Auswahl an Themen, die Sie bestimmen.

Dies kann sein:

- Umgang mit den unterschiedlichen Rollen in der Schulbehörde
- Zusammenarbeit innerhalb der Schulbehörde
- Kommunikation innerhalb der Gemeinde als Behördenmitglied
- Gestaltung des Kontakts zu Lehrpersonen
- Führen von bzw. Mitarbeit in Ressorts
- Voraussetzungen, um sich konstruktiv in der Behörde einbringen zu können
- Umgang mit Konflikten
- u.v.m.

Bemerkungen

Kursort: Weinfelden
Minimale Teilnehmerzahl: 6

Leitung

Bernd Ruoff
Andrea Guidon

Dauer

4 x 2 Stunden,
jeweils Freitag 9.00 – 11.00 Uhr

Kosten

keine

Daten

15. Januar 2016, 26. Februar 2016
18. März 2016, 15. April 2016

Weitere für Schulbehörden und Schulleitungen interessante Kurse der Weiterbildung Thurgau

Den Schulbehörden und Mitarbeitenden von Schulgemeinden stehen alle Kurse der Weiterbildung Thurgau zum Besuch offen. In den Bereichen Fachkompetenz, Persönlichkeitskompetenz, Sozialkompetenz, Führungskompetenz und E-Learning finden Sie interessante Kurse. Anregungen sind nachfolgend aufgeführt.

Kurs	Bereich	Datum	Ort	Kosten
Effiziente Protokollführung	Fachkompetenz	1 Tag Freitag, 24.06.2016 Freitag, 25.11.2016	Frauenfeld	Fr. 310.–
Grundzüge des öffentlichen Beschaffungswesens	Fachkompetenz	½ Tag Dienstag, 15.03.2016 oder Dienstag, 20.09.2016	Frauenfeld	Fr. 155.—
Rechnungsrevision – kompetent und transparent	Fachkompetenz	1 Tag Dienstag, 13.09.2016	Frauenfeld	Fr. 310.—
Neu: Die eigenen Kommunikationskompetenzen stärken	Sozialkompetenz	1 Tag Mittwoch, 14.09.2016	Frauenfeld	Fr. 310.—
Die Macht der positiven Grundhaltung – Alltagsärgernisse verjagen	Sozialkompetenz	4 x ½ Tag 17.03.2016 – 04.10.2016	Frauenfeld	Fr. 620.—
«Culture Check: Aufbau von interkultureller Kompetenz»	Sozialkompetenz	2 Tage Donnerstag, 27.10.2016 und Freitag, 28.10.2016	Frauenfeld	Fr. 620.–
Arbeitszeugnis	Führungskompetenz	1 Tag Dienstag, 19.01.2016	Frauenfeld	Fr. 310.–

LP 21-Angebote Weiterbildungen als Dienstleistung (für Schulen)

Fachbereich	Angebote auf Abruf
Grundlagen zu LP 21	<ul style="list-style-type: none"> I. Grundlagen-Referat: Kompetenzorientierung in der Unterrichtspraxis II. Kompetenzorientierung in der Unterrichtspraxis – Kompetenzmodelle als Basis guter Lernkontrolle, Zyklen 1, 2 & 3
Deutsch	<ul style="list-style-type: none"> I. Grundlagenreferat Deutsch kompetenzorientiert unterrichten II. Sprechkompetenz Deutsch – Sprechanlässe im Fachunterricht III. Schreibkompetenz Deutsch – Schreibenanlässe im Fachunterricht, Zyklen 1, 2 & 3 IV. Lesekompetenz Deutsch – Leseanlässe im Fachunterricht, Zyklen 1, 2 & 3 V. Hörkompetenz Deutsch – Höranlässe im Fachunterricht», Zyklen 1, 2 & 3
Mathematik	<ul style="list-style-type: none"> I. Grundlagenreferat: Kompetenzmodell Mathematik II. Kompetenzorientierter Mathematikunterricht, Zyklen 1, 2 & 3 III. Kompetenzorientierte Mathematikaufgaben und Lehrmittel, Zyklen 1, 2 & 3 IV. Mathematische Kompetenzen beurteilen, Zyklen 1, 2 & 3
NMG/RZG	<ul style="list-style-type: none"> I. Grundlagen-Referat: «NMG kompetenzorientiert unterrichten II. NMG fächerübergreifend – Thema Nahrungsmittel mehrperspektivisch bearbeiten, Zyklen 1 & 2 III. NMG Experimentieren auf der Vorschulstufe – Licht und Optik, Zyklus 1 IV. Natur, Mensch, Gesellschaft konkret: Technik erlebnis- und kompetenzorientiert vermittelt, Zyklen 1 & 2 V. Natur, Mensch, Gesellschaft konkret: Naturphänomene erlebnis- und kompetenzorientiert vermittelt, Zyklen 1 & 2 VI. Kompetenzorientiert NMG unterrichten – Natur und Technik, Zyklus 3 VII. Kompetenzorientiert NMG unterrichten – Räume, Zeiten, Gesellschaft, Zyklus 3 VIII. Philosophieren mit Kindern über Nachhaltigkeitsthemen – wie wollen wir leben?, Zyklen 1 & 2
Medien & ICT	<ul style="list-style-type: none"> I. Grundlagen-Referat: Medien und Informatik im Lehrplan 21 II. Medienbildung im LP 21, Grundlagen und konkrete Umsetzung im Unterricht, jeweils auf Zielstufenniveau III. Ich erzähle dir meine Geschichte – Kreative Audibearbeitung und Hörspiele (fachübergreifender Ansatz), Zyklen 2 & 3 IV. Erklärvideos leicht gemacht (fachübergreifender Ansatz, Methodenkompetenz/Differenzieren im Unterricht), Zyklen 2 & 3 V. Roboter im Unterricht – Konstruieren, programmieren, optimieren, Zyklen 2 & 3 VI. Begreifbare Informatik, Zyklus 2
Zyklus 1	<ul style="list-style-type: none"> I. Basiskompetenzen gezielt und entwicklungsgerecht fördern!, Zyklus 1, (bis 2. Kl.) II. Lernprozesse adaptiv gestalten, Zyklus 1 (bis 2. Kl.) III. Schau mal was ich kann – Eigenständigkeit, Initiative und Selbständigkeit von Kindern fördern, Zyklus 1, (bis 2. Kl.) IV. Soziale Lernprozesse initiieren – von Anfang an!, Zyklus 1 (bis 2. Kl.) V. Spielen heisst Lernen – in reichhaltigen und vielfältigen Lernumgebungen, Zyklus 1 (bis 2. Kl.)
Allgemeine Didaktik	<ul style="list-style-type: none"> I. Referat: Kompetent partizipieren – Partizipation muss erfahren und geübt werden, Zyklen 2 & 3 II. Kompetenzorientierung Motivieren durch Differenzieren – Leistungsmotivation in der Pubertät – wo ein Wille ist, Zyklus 3

Doppelspur

Das Angebot erstreckt sich über einen längeren Zeitraum und unterstützt u.a. Schulen, die in der Einführungsphase keine Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ausbilden. Die Vorlaufzeit beträgt sechs Monate. Eine frühzeitige Kontaktaufnahme wird empfohlen.

Die PHTG bietet nebst Angeboten zu LP 21 weiterhin bedarfsorientierte Angebote für die berufliche Praxis, auf den Bedarf Ihrer Schulgemeinde abgestimmte Weiterbildungen. Ausführliche Informationen zu den Kosten und zu den Vorlaufzeiten finden Sie auf www.phtg.ch/weiterbildung

Kontakt

Telefon 071 678 57 40, E-Mail weiterbildung-dl@phtg.ch

LP 21-Angebote Weiterbildung Kurse (für Einzelpersonen – auch für Schulen buchbar)

Bereich	Kursnummer	Titel	Start	Anmelde- schluss
Lernformen und Methodenvielfalt	15.20.107	Visualisieren im Kooperativen Unterricht	11.02.2016	15.12.2015
Deutsch	15.21.202	Lesetraining	02.03.2016	31.12.2015
	15.21.204	Regelorientierter, Rechtschreibunterricht	20.02.2016	31.12.2015
	15.21.206	Sprache(n) im Fokus	31.05.2016	31.03.2016
Fremdsprachen	15.21.232	Vertiefung 1: Sprechen und Hören	20.04.2016	29.02.2016
	15.21.233	Vertiefung 2: Lesen und Schreiben	27.04.2016	29.02.2016
	15.21.234	Kompetenzaufgaben im Fremdsprachenunterricht	08.03.2016	31.12.2015
Mathematik	15.21.302	Das Einmaleins vielfältig üben	02.03.2016	31.12.2015
Musik		Lehrmittel MusAik (kommt 2016/17)		
Natur, Mensch, Gesellschaft	15.21.706	Von Riesen und Zwergen im Frühlingwald	23.04.2016	29.02.2016
Natur & Technik	15.21.707	Energie belebt, bewegt, verändert	16.04.2016	15.02.2016
Räume, Zeiten, Gesellschaften	15.21.711	Das Konstanzer Konzil – im rollenden Lernkoffer	08.05.2016	15.03.2016

Kontakt

Telefon 071 678 56 82

E-Mail wbk@phtg.ch

LP 21 – Tagungsformat

**Tagung zu den Fachbereichen
Gestaltung und Kunst - Musik -
Sport - Medien und Informatik**

Für Fachlichkeiten, die in schulinternen Weiterbildungen oft zu kurz kommen, bietet die PHTG ein Tagungsformat an.

Diverse fachspezifische Workshops stehen zur Auswahl.

Kosten: Die Tagungskosten pro Person hängen vom Format ab.

Auf Nachfrage und Absprache mit Schulgemeinden (Vorlaufzeit mindestens 6 Monate)

Kontakt

Richard Müller

Telefon 071 678 56 85

E-Mail richard.mueller@phtg.ch

Werkraum einrichtung

Planung
Produktion
Montage
Service

100%
+

Welslein AG
Werkstattbau
8272 Ermatingen

GROPP

071 / 664 14 63
www.gropp.ch

DIE MACHEN SCHULE. WIR MACHEN BÜRO.

WITZIG
THE OFFICE COMPANY

HUNGERBÜELSTRASSE 22 • 8501 FRAUENFELD
WWW.WITZIG.CH

So viel mehr als Tisch und Stuhl:
**Ergonomische Möbel,
die Schule machen.**



Einrichtungen für Schulverwaltung und Schulleitung

wohlfühlbüromöbel
JOMA
aadorf

JOMA-Trading AG, Weiernstrasse 22, CH-8355 Aadorf
Tel 052/365 41 11, e-mail: info@joma.ch, www.joma.ch



7. SWiSE Innovationstag



Naturwissenschaftlich-technischer Unterricht

Tagung | 5. März 2016 | PHTG | Dreispitz Kreuzlingen

- > zwei Hauptvorträge
- > stufenspezifische, praktische Ateliers
- > grosser Lehrmittel- und Ideenmarkt
- > konkrete Unterrichtsideen und fachdidaktische Impulse

Neu! Kindertagung

Tüfteln für Kinder – Kindertagung parallel zum Innovationstag.

Anmeldung und Informationen
www.phtg.ch/Veranstaltungen



Pädagogische Hochschule Thurgau.

Unterer Schulweg 3, 8280 Kreuzlingen 2, www.phtg.ch

Angebote der PH Thurgau

www.phtg.ch/weiterbildung

Weiterbildungsstudiengänge

www.phtg.ch/weiterbildung/weiterbildungsstudiengaenge/**CAS Berufswahl-Coach****Herbst 2016 – Herbst 2018**

Anmeldung: 20. Juni 2016

(Beschreibung siehe rechte Spalte und Seite 38)

Master Schulentwicklung**Oktober 2016 – April 2018**

Anmeldung: 15. Januar 2016

CAS Entwicklungspsychologische Beratung (EPB)**August 2016 – September 2017**

Anmeldung: 30. Juni 2016

(Beschreibung siehe rechte Spalte)

Veranstaltungen

www.phtg.ch/Hochschule/Veranstaltungen**7. SWiSE Innovationstag****Naturwissenschaftlich-technischer Unterricht****5. März 2016**

PHTG, Dreispitz Kreuzlingen

CAS Berufswahl-Coach und CAS
Entwicklungspsychologische Beratung (EPB)**CAS Berufswahl-Coach**

Berufsfindung und Lehrstellensuche sind subtile und individuelle Entscheidungs- und Handlungsprozesse.

Im EDK-anerkannten CAS Berufswahl-Coach werden theoriegestützte Inhalte mit der Unterrichtspraxis durch Praktika, Betriebsbesichtigungen und dem Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus der Deutschschweiz, stärker miteinander verknüpft. So erweitern die Lehrpersonen ihr Wissen und ihre Werkzeuge, um den Berufsfindungsprozess der Jugendlichen zielgerichtet begleiten zu können.

CAS Entwicklungspsychologie Beratung (EPB)

Das Säuglings- und Kleinkindalter ist ein Lebensabschnitt des Kindes, der an Eltern ganz besondere Herausforderungen stellt. Diese Weiterbildung geht im Wesentlichen auf die Beziehungsgestaltung zwischen Säuglingen resp. Kleinkindern und ihren Bezugspersonen ein. Entwicklungspsychologische Beratung setzt sich zum Ziel, viele positive Erfahrungen zu ermöglichen, auch einem schwierigen Umfeld. Schlussendlich wird damit eine gesunde Entwicklung der Kinder dieses Alters unterstützt.

Die PHTG arbeitet hier mit dem Marie Meierhofer Institut für das Kind und der Universitätsklinik Ulm in Kooperation. Der Weiterbildungsstudiengang ist somit fachlich und inhaltliche in seiner Art einzigartig und bürgt für hohe Qualität.

Weiterbildungsstudiengänge

www.netzwerkschulfuehrung.ch

(Beschreibungen siehe unten)	Dauer	Anmeldung
CAS Schulleitung 2016 – 2018	September 2016 – Juli 2018	31. Mai 2016
Führungsberatung	fortlaufend	Details siehe Homepage

Interview CAS Berufswahlcoach PH Thurgau mit Christoph Sutter

Herr Sutter, Sie haben von 2010 bis 2012 den CAS Berufswahl-Coach an der Pädagogischen Hochschule Thurgau besucht. Was waren Ihre Beweggründe, sich für diese Weiterbildung anzumelden?

Grundsätzlich eine gesunde Neugierde. Zudem wollte ich mich als Real- und Sekundarlehrer mit 30-jähriger Berufserfahrung wieder einmal auf etwas Neues einlassen. Da mir die Berufswahlbegleitung meiner Schülerinnen und Schüler schon immer sehr am Herzen lag, packte ich die Chance, mich in diesem Bereich weiterzubilden.

Welche Erwartungen hatten Sie an die die Weiterbildung und welche davon haben sich erfüllt?

Ich erhoffte mir neue Impulse und fundiertes Wissen im Begleiten des Berufswahlprozesses. Zudem baute ich darauf, mich mit Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Schweiz austauschen zu können, um so möglichst konkrete Beispiele anderer Schulen kennen zu lernen. Da ich während der Kurswochen einen regen Austausch mit anderen Kursteilnehmern pflegte, wurden diese Erwartungen absolut erfüllt. Ich besuchte während und nach der Ausbildung auch auf privater Basis andere Schulen und Kurskollegen.

Wie empfanden sie die Doppelbelastung Beruf/Ausbildung während dieser Zeit?

Die Belastungssituation hatte ich zugegebenermassen etwas unterschätzt. Ich hatte mich sehr spontan für diese Weiterbildung entschieden, musste aber während der beiden Jahre feststellen, dass ich einerseits nicht mehr ganz so flink Zertifikatsarbeiten verfasse und andererseits als Sekundarlehrer und Teamleiter unserer Schule zeitlich doch sehr gefordert bin. So gab es – muss ich gestehen – schon Phasen, in denen ich Nachtschichten einlegte.

Was war rückblickend besonders wertvoll oder hilfreich?

Für mich waren es vor allem die Praktika sowie das Netzwerken untereinander. Natürlich waren Betriebsbesichtigungen sehr interessant und aufschlussreich, aber das kenne ich auch von meiner Arbeit als schnupperlehrbetreuender Klassenlehrer. Dass wir als Regionalgruppe zusammenarbeiteten und einige Besichtigungen selber planten, empfand ich auch als sehr positiv. Der Zertifikatsarbeit hingegen brachte ich zu Beginn wenig Sympathie entgegen. Erstaunlicherweise ist aber gerade diese vertiefende Eigenarbeit das, was mir rückblickend wohl am meisten gebracht hat: Ich konnte mich wieder einmal

etwas länger in ein selbstgewähltes Thema einarbeiten, frischte die Art des wissenschaftlichen Arbeitens auf und machte selber die Erfahrung, wie es wohl meinen Schülerinnen und Schülern bei den Semesterarbeiten ergehen muss. Und das war nun wirklich sehr lehrreich.

Der CAS verknüpft theoretische Elemente mit Elementen aus der Praxis. Was waren für Sie die wichtigsten Erkenntnisse?

Das Zusammenspiel von beidem ist wichtig. Das eine ohne das andere erscheint mir unprofessionell. Aber von meinem Typ her tendiere ich doch dazu, die Praxis mehr zu gewichten. Ich genoss jene Module, die mir konkret meinen Berufskundeunterricht erleichterten (Lehrmittel-Jahrmärkte etc.) sehr.

Welche Elemente des CAS konnten Sie in den Berufsalltag übernehmen und welche wollen sie eventuell künftig noch umsetzen oder einbauen?

Ich visualisiere seither den Prozess der Berufsfindung meiner Schüler stärker. Weiter greife ich auf eine grössere Lehrmittelfalt zurück. Ich habe mich durch das Gelernte aber vor allem vom Lehrer hin zum Coach entwickelt.

Was hat sich in Ihrem Berufsalltag durch den CAS Berufswahl-Coach verändert?

Wir haben das System unserer Sekundarschule umgestellt und ich unterrichte jetzt jedes Jahr Drittschülerinnen und -schüler. So begleite ich jedes Jahr Schülerinnen und Schüler in das Berufsleben oder hin zu weiterführenden Schulen. Ausserhalb unserer eigenen Schule übernahm ich nach dem CAS an der PHTG im Klassenlehrermodul der zukünftigen Sekundarlehrer den Bereich «Berufswahlunterricht». Und beim CAS Berufswahlcoach darf ich die Module «Berufswahlunterricht konkret» leiten.

Hat sich Ihre Rolle im Team durch die Ausbildung geändert? Welche neuen Aufgaben haben Sie übernommen oder sind in Planung?

Wir sind daran, das Berufswahlcoaching an der Schule neu zu definieren. In diesem Zusammenhang überarbeitet eine Arbeitsgruppe mit mir den Berufswahlprozess an unserer Schule.

Veranstaltungen

VTGS

Frühlingsversammlung 2016

Donnerstag, 2. Juni 2016

Herbstversammlung 2016

Freitag, 4. November 2016

Delegiertenversammlungen 2016

Mittwoch, 22. Juni 2016 / Beginn 19.00 Uhr

Mittwoch, 23. November 2016 / Beginn 19.00 Uhr

Amt für Volksschule (AV)

Thementagung Lehrplan Volksschule Thurgau

Kompetenzen einschätzen: Lernprozesse und Lernleistungen beurteilen

Mittwoch, 6. Januar 2016 / 13.30 – 18.00 Uhr

Schulzentrum Berg, Mehrzweckhalle

Tagung für Schulleitungen

Freitag 8. April 2016 / ganztags

Thurgauerhof Weinfelden

Informationsveranstaltung für Schulbehörden

Mittwoch 25. Mai 2016 / abends

Kantonsschule Frauenfeld

Teilkonferenzen

Diese Konferenzen sind für die entsprechenden Lehrpersonen obligatorisch – bitte diese Daten frei halten und keine schulinternen Veranstaltungen planen.

TKK **Mittwoch, 28. September 2016**

TUK **Mittwoch, 2. November 2016**

TMK **Mittwoch, 16. November 2016**

Sek I **Mittwoch, 30. November 2016**

2016 sind alle Konferenzen ganztägig

*Wir wünschen Ihnen
und Ihren Familien
einen guten Start
ins 2016!*

Lösungswort: FROHE FESTTAGE!

MEHR VOM LEBEN

WIE VIEL BANK BRAUCHEN SIE?



Bei der TKB ist jetzt mehr für Sie drin. Die Servicepakete Classic, Comfort und Premium sind nicht nur perfekt auf alle Ansprüche für Privatpersonen zugeschnitten. Sie profitieren von einem klaren Mehrwert und sparen gegenüber den Einzelpreisen. Überzeugen Sie sich selbst unter www.tkb.ch/paketfinder

www.tkb.ch/paketfinder



**Thurgauer
Kantonalbank**